

M. med.

468

±

M. med. 468^t-

Hirschfeld



PYRAWARTH

DES FÖRSTLICHEN ORDNUNGS- UND VERWALTUNGS-
RATHES MICHAEL STANFELDE

BEGRÜNDET VON

JOSEF HIRSCHFELD

VERGLEICHENDE, SYSTEMATISCHE UND PRAKTISCHE ANATOMIE DER HAUSTHIERE
UND DER WILDTHIERE, MIT BESONDERER BEZIEHUNG AUF DIE MEDICIN.
VON JOSEF HIRSCHFELD, DIRECTOR DES ANATOMISCHEN INSTITUTS
AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.



NEUER, VOLLSTÄNDIGER UND VERBESSERTER AUSGABE

WIEN 1903.

VERLAG VON F. BRUNNEN
1. K. HOF- und UNIVERSITÄTS-DRUCKER.

M. med. 468^t-

Hirschfeld

PYRAWARTH

OF THE PYRAWARTH CHAMBERS AND THE PYRAWARTH
HALLS OF THE PYRAWARTH

AND THE PYRAWARTH

JOSEF HIRSCHFELD

THE PYRAWARTH CHAMBERS AND THE PYRAWARTH
HALLS OF THE PYRAWARTH



THE PYRAWARTH CHAMBERS AND THE PYRAWARTH

THE PYRAWARTH

THE PYRAWARTH CHAMBERS AND THE PYRAWARTH

THE PYRAWARTH

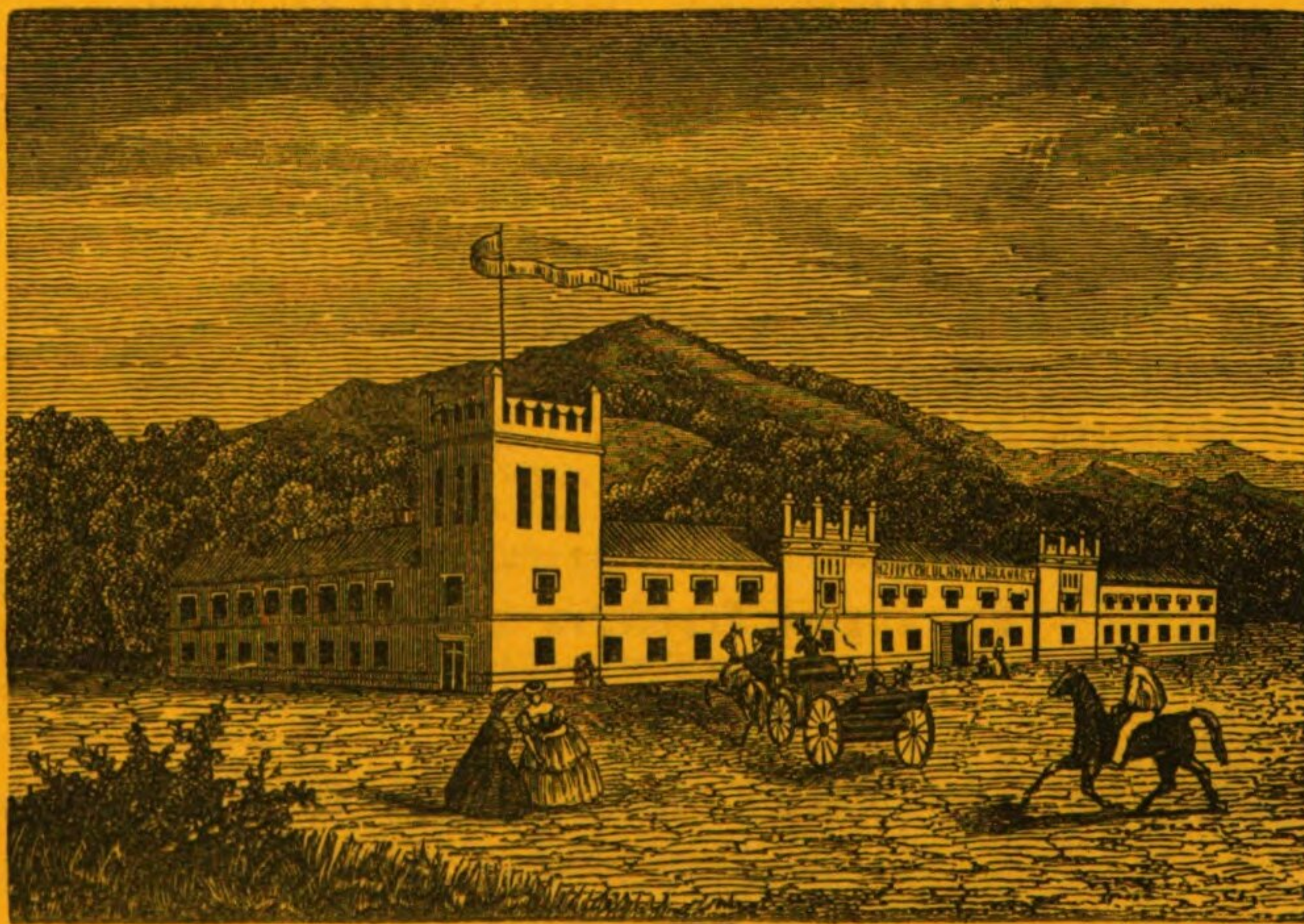
PYRAWARTH.

VOM PHYSIKALISCH - CHEMISCHEN UND THERAPEUTISCH-
BALNEOLOGISCHEN STANDPUNKTE

DARGESTELLT VON

JOSEF HIRSCHFELD

DOCTOR DER MEDIZIN, MAGISTER DER GEBURTSHILFE, MITGLIEDE DER MEDIZINISCHEN
FACULTÄTEN VON WIEN UND PRAG, DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER ÄRZTE ZU PARIS,
VON DER K. K. H. STATTHALTEREI BESTÄTIGTEM BADEÄRZTE IN PYRAWARTH.



ZWEITE VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

WIEN 1863.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

189-A.

22/63

unc

Balneologischer Verlag
von **Wilhelm Braumüller**, k. k. Hofbuchhändler in **Wien**.

Südliche klimatische Curorte

mit besonderer Rücksicht

auf **Pisa, Nizza und die Riviera, Venedig, Meran und Gries.**
Beobachtungen und Rathschläge

von **Dr. Carl Ludwig Sigmund**,

o. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität, Primararzt am k. k. allgemeinen
Krankenhause und Ritter hoher Orden.

Zweite vermehrte Auflage. 8. 1859. Preis: 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Von demselben Verfasser:

U e b e r s i c h t

der bekanntesten zu Bade- und Trink-Curanstalten benützten

Mineralwässer Siebenbürgens.

Nach den neuesten chemischen Analysen und ämtlichen Erhebungen in den Jahren 1858 und 1859.

1860. Preis: 1 fl. — 20 Ngr.

Die Heilquellen und Curorte des österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Mit einem Vorworte von den Vorständen des balneologischen Comité's

Hofrath Joh. Oppolzer, und **Dr. Carl Sigmund**,

Professor, em. Rector der Wiener Universität
und Ritter hoher Orden.

Professor, Primararzt am Wiener Krankenhause und Ritter hoher Orden etc.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet von

Dr. August Freiherrn von Hårdtl,

Ritter des k. belgischen Leopoldordens, Badearzt zu Badgastein etc.

1862. Preis: 6 fl. — 4 Thlr.

Traité des Eaux minérales d'Elöpatlak en Transylvanie

par le **Dr. Ignace Meyr**.

1862. Preis: 60 kr. — 12 Ngr.

Meran als klimatischer Curort mit Rücksicht auf dessen Trauben- u. Molkencur-Anstalt.

Von **Dr. Josef Pircher**,

prakt. Arzt in Meran.

1860. Preis: 80 kr. — 16 Ngr.

PYRAWARTH

VOM PHYSIKALISCH - CHEMISCHEN UND THERAPEUTISCH-
BALNEOLOGISCHEN STANDPUNKTE

DARGESTELLT VON

JOSEF HIRSCHFELD

DOCTOR DER MEDIZIN, MAGISTER DER GEBURTSHILFE, MITGLIEDE DER MEDIZINISCHEN
FACULTÄTEN VON WIEN UND PRAG, DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER ÄRZTE ZU PARIS
VON DER K. K. H. STATTHALTEREI BESTÄTIGTEM BADEARZTE IN PYRAWARTH.

NEUE VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

WIEN 1863.

W I L H E L M B R A U M Ü L L E R
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

SEINER EXCELLENZ

DEM HERRN

**GUSTAV GRAFEN VON CHORINSKY
FREIHERRN VON LEDSKY**

K. K. WIRKLICHEM GEHEIMEN RATHE, COMMANDEUR DES KAISERL. ÖSTERR.
LEOPOLD-ORDENS, STATTHALTER VON NIEDER-ÖSTERREICH, PRÄSIDENTEN
DER FINANZ-LANDES-DIREKTION FÜR ÖSTERREICH OB UND UNTER DER ENNS,
DANN SALZBURG ETC. ETC.

ALS ZEICHEN VORZÜGLICHER HOCHACHTUNG

UND WAHRHAFTER VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Euere Excellenz!

Der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete hat die erste Auflage dieser Monographie dem hochverehrten Lehrer der Heilwissenschaften Sr. Magnificenz Herrn Professor Dr. Oppolzer in der Erwartung gewidmet, dass die Voraussstellung eines in ärztlichen Kreisen gefeierten Namens den Collegen auch eine genügende Garantie für die Bestrebungen des Mannes sein werden, dessen Leitung die Pyrawarther Brunnenkur gegenwärtig anvertraut ist. Der Erfolg hat diese Erwartung gerechtfertigt und die Aerzte der Residenz wie jene der Provinzen und selbst des Auslandes senden Kranke nach dem früher mit Unrecht vernachlässigten Kurorte.

Was jetzt weiter noth thut, ist eine schützende und fördernde Aegide, unter deren Einflussnahme nicht nur das gewonnene Gute erhalten, sondern auch jedem neuen gerechtfertigten Bedürfnisse mit Sicherheit Rechnung getragen werden kann. Diese Aegide ist in dem werkthätigen und thatkräftigen Wohlwollen gegeben, das Euere Excellenz jeder

*Institution des unter Ihrer einsichtsvollen Leitung stehenden
Kronlandes unablässig zuwenden.*

*Indem Euere Excellenz die ergebene Widmung der
zweiten Auflage dieser Badeschrift mit ermuthigendem Wohl-
wollen annehmen, haben Sie auch die Hoffnung, dass das
bereits mit der Ehre Ihres Besuches beglückte Pyrawarth
nicht minder als jeder andere Badeort der Provinz sich Ihrer
gütigen Beachtung erfreuen werde, den entsprechendsten Aus-
druck gegeben. Ich erlaube mir, dafür meinen tiefgefühlten
Dank und die Versicherung des regsten Pflichteifers zur ge-
bührenden Anerkennung solcher Gnade auszusprechen.*

In tiefster Achtung und Verehrung

E u e r E x c e l l e n z

ergebenster Diener

Dr. Josef Hirschfeld.

VORWORT.

Vor zwei Jahren hatte ich es unternommen in einer Monographie die Aufmerksamkeit meiner gelehrten Collegen auf den Badeort Pyrawarth zu lenken, an welchem ich nun seit 3 Jahren wirke. Eine durch Professor K l e t z i n s k y vorgenommene Analyse der Quelle, der vortheilhafte Wechsel, den das Bad durch den Uebergang in das Eigenthum seines jetzigen Besitzers, des Herrn M. Strass, k. k. Hoflieferanten, welcher mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde, erfahren hat und meine eigene Stellung als Badearzt haben mich damals zur Publication jener anspruchslosen Blätter veranlasst.

Seit jener Zeit hat sich der Curort Pyrawarth von Seite zahlreicher Collegen einer besonderen Berücksichtigung zu erfreuen gehabt, in gleichem Verhältnisse ist mir progressiv die Gelegenheit geboten, neue Erfahrungen zu machen, geläuterte Anschauungen zu gewinnen und manche früher gehegte Ansicht berichtigen zu können.

Zu diesem Behufe habe ich es von verschiedenen Standpunkten aus nicht an sorgfältiger Zusammenstellung und Sichtung meiner Beobachtungen

fehlen lassen und die folgenden Blätter bilden eine revidirte und vermehrte Ausgabe meiner ersten Publication über Pyrawarth. Ganz neu in derselben ist die aus Documenten und älteren Werken zusammengestellte Geschichte des Curortes; ferner ein kurzes, nüchternes, in Bezug auf therapeutische Erfolge vollkommen wahrheitsgetreues Resumé meiner in den letzten zwei Brunnenkurperioden gewonnenen Erfahrungen. Eine Badeschrift kömmt, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht allein in die Hände der Aerzte, sondern auch in die Hände solcher Laien, welche sich für einen Curort überhaupt interessiren, oder von demselben insbesondere ihr Heil erwarten. Man wird es mir mit Berücksichtigung dieses Umstandes hoffentlich nicht verargen, wenn ich soviel als möglich mich von der spezifischen ärztlichen Ausdrucksweise fern hielt, und es vorzog mich einer mehr allgemein verständlichen Diction zu befleissigen.

Sollte die Aufnahme, welche dieser Brochure zu Theil wird, auch nur annähernd eine so freundliche sein, wie ich sie wünsche, so wird mir das ein Fingerzeig und Sporn werden, auch in Zukunft meine weiteren Wahrnehmungen in und über Pyrawarth in die Oeffentlichkeit zu bringen.

WIEN, im Februar 1863.

Der Verfasser.

Pyrawarth

liegt in Nieder-Oesterreich an der Brünner-Strasse, durch die erleichterten Verkehrsmittel nur $2\frac{1}{2}$ Stunden von Wien, eine Stunde von der Nordbahn-Station Gänserndorf entfernt.

Pyrawarth ist von einem kräftigen gesunden Menschengeschlechte bevölkert. Die Bewohner nähren sich zumeist von Landbau und namentlich von der Weincultur. Selbstverständlich sind in dem nicht unbedeutenden Orte die für die Bedürfnisse der Einwohnerschaft nöthigen Industriezweige und Handwerke vertreten. Sowie die Gegend eine gesunde ist, so sind es auch die Einwohner. Endemien fehlen gänzlich, die bisher selten vorgekommenen Epidemien traten stets sehr mässig auf. Die Häuser, über 200 an Zahl, sind von Stein und gebrannten Ziegeln aufgeführt. Die Wohnungen, wenn auch meistens ebenerdig, sind doch überall trocken, luftig und gesund. Bemerkenswerth unter den Gebäuden sind die Kirche und der Pfarrhof und was für Kurgäste von besonderer Wichtigkeit ist, das Kurhaus, der Gasthof und einige 1 Stock hohe Häuser.

In geologischer Hinsicht

ist das Terrain Pyrawarth's eine recente Süßwasserbildung, unter deren oberer Tegelschichte ein secundärer Absatz aus zerstörten tieferen Tertiärschichten lagert, beide Schichten in einer Mächtigkeit von 5 Klaftern. Eine seichte, 2 Fuss mächtige Schichte blauen Thones, enthält Versteinerungen des Cerithien-Sandsteines, der sich bei Gaunersdorf ans Licht drängt, und viele Leitmuscheln des Leithakalkes und trennt die früher erwähnten oberen Lagen von der vierten, klaftertiefen Schichte eines zähen grünlichen Tegels, der reich mit Meeresmuscheln durchsetzt ist. Die nun folgende fünfte Schichte ist Sand, welcher das Grundwasser der Gegend führt und reich an jenen Foraminiferen ist, welche den Leithakalk kennzeichnen, der selbst aber nicht hier, sondern erst zwei Meilen nördlicher bei Wilfersdorf zu Tage bricht.

In der ganzen Umgegend Pyrawarth's ist ein ochriges, braungelbes, eisenreiches Infiltrat in den mannigfaltigsten Schichten bemerkbar.

Klimatische Verhältnisse.

Das Thal, in welchem der Curort liegt, streift von Westen nach Osten, ist freundlich und fruchtbar und erfreut sich, weil es gegen Nord- und Südwinde geschützt ist, einer gleichmässigen temperirten milden Luft. Das Klima ist milde und gleichmässig. Durch den Umstand, dass Pyrawarth gegen Nord- und Südwinde geschützt ist, gehören schnelle Wechsel der Temperatur zu den Sel-

tenheiten. Es ist dies ein Vorzug, der wohl namentlich für empfindliche oder zu Krankheiten der Respirationsorgane disponirte Personen von Bedeutung ist, aber auch sonst für Leidende anderer Art durchaus nicht unterschätzt werden darf.

Locale Verhältnisse.

Bekanntermassen erfreut sich Nützliches und Erspriessliches in der Regel nur dort der anerkennenden Empfänglichkeit, wo es verbunden mit Angenehmem und Ergötzlichem geboten wird. Comfort ist nun einmal das Lösungswort der Zeit und nur nothgedrungen wird dort, wo er fehlt, Gutes und Nützliches in Erwägung und Gebrauch gezogen. Vornehmlich gilt diese Behauptung von Gesundbrunnen und sanitätlichen Anstalten. Möge man sich noch so sehr bemühen, den ihnen inne wohnenden Werth, ihre besondere Vorzüglichkeit gründlich und erschöpfend darzuthun, so wird das Treffliche doch nicht zur Würdigung gelangen, insolange ihm nicht die Lockvögel der Behaglichkeit und der unterhaltenden Zerstreuungen hilfreich zur Seite stehen. Reicht uns Hygiea die heilspendende Schale nur mit der trockenen Miene einer ernsten, tiefsinnigen Göttin, so werden wir in dieselbe auch nur verdriesslich und mit dem Gefühle des Unmuths blicken. Wir würden auch unserem Pyrawarth mit der Anpreisung seiner heilkräftigen Wässer keinen ausreichenden Dienst erwiesen haben, so lange wir nicht seiner ansprechenden äusseren Einrichtung, seiner Promenaden, so wie aller der Vergnügungen und Bequem-

lichkeiten Erwähnung thun, die den Gästen dieses Kurortes geboten sind.

Das Curhaus. Im Orte selbst gedenken wir nun zunächst des durch bedeutende Zubauten erweiterten Curhauses, dessen sehr bequem eingerichtete, aus 90 lichten, trockenen hohen Zimmern mit dem nöthigen Zubehör bestehende Wohnungen auch dem verwöhnten Geschmacke eines Grossstädtlers genügen. Der Hofraum überrascht durch die schönen Blumenbeete, welche in symmetrischen, äusserst pittoresken Gruppierungen geordnet sind.

Der Garten des Curhauses ist dermassen angelegt, dass er den Bestimmungen eines Parkes vollkommen entspricht. Der Aufenthalt in den parkähnlichen Anlagen und die Benützung der in den schattigen Alleen angebrachten Ruhebänke gewähren den Badegästen die erwünschte Ruhe und eine während der heissen Jahreszeit überaus erquickende Kühle.

Der neu erbaute Kursalon, erhebt sich in der Mitte des Gartens in welchem auch der Heilbrunnen sich befindet, der die goldene und vollkommen bezeichnende Aufschrift: „*Fons recuperandae valetudini sacer*“ trägt. In seiner eleganten Ausstattung dient er nicht nur als Sammelplatz für Jene, die an der Quelle Linderung ihrer Leiden suchen, sondern wird auch als Mittelpunkt für gesellige Vergnügungen benützt, deren Erhöhung die Direction sich ernstlich angelegen sein lässt.

Das Panorama. Ein künstlich angelegter Schlingpfad führt auf einen kleinen Hügel, den Pyrawarther Kurgästen unter dem Namen „Caffeeberg“ bekannt. Er liegt in der

unmittelbaren Nähe des Ortes und ist ein beliebter Zielpunkt für kleine Nachmittagsausflüge. Von seinem Gipfel übersieht man das ganze liebliche Panorama der Umgebung. In der oben befindlichen Restauration bekommt man kurgemässe Erfrischungen.

Der Prater. Für Kurgäste, die keine entfernteren Ausflüge lieben, bietet der „Prater“ mit seiner mehrere hundert Klafter langen doppelten Allee von jungen Akazien einen angenehmen Spaziergang; derselbe setzt sich in den in jüngster Zeit neu angelegten Parkanlagen fort. Links gelangt man auf eine sanfte Anhöhe, die den Genuss einer überraschenden Perspective der bisher verhüllten und nun plötzlich aufgerollten Landschaft gewährt. Rechts zieht sich ein Pfad nach der Mühle, wo man ebenfalls mit Erfrischungen bedient wird.

Der Pfarrgarten, eine freundliche, blumenreiche Anlage, wird von den Kurgästen, denen er durch die Zuvorkommenheit des hochw. Herrn Dechants zu jeder Tageszeit zugänglich ist, bald lieb gewonnen werden.

Der Wald. Die hohe Leithen. In den nur eine halbe Stunde von Pyrawarth entlegenen Wald führt eine Allee. Seine parthienweisen Lichtungen sind eben so viele üppiggrüne Wiesengründe, hinter ihnen führen sanft abgestufte von abwechselnden Senkungen unterbrochene mit reichem Laube überdachte Gänge zu Höhen mit sehr malerischen Fernsichten.

Der Wartberg. Eine nicht minder reizende Aussicht bietet der Wartberg, von dessen Gipfel aus man ein Rundgemälde überblickt, aus dem gegen Süden der waldige Rücken der hohen Leithen, die blaue Spitze des

Anniger und des Kahlenberges, der Kreitwald und der heilige Berg emporragen. Gegen Westen gewahrt man Pyrawarth, Gaunersdorf, Pellendorf und andere Ortschaften, während der Neusiedlerwald, die Karpathen und das Leithagebirge die Ansicht nach Osten begränzen.

Zu Ausflügen in die Umgebung werden unter anderen benützt :

Kollenbrunn. Nur 10 Minuten von Pyrawarth entfernt, wird von der Strasse durchschnitten, zu deren Rechten man das vom Weidenbach durchströmte Thal mit der sogenannten Rosenwassermühle erblickt. Ein Fusspfad geht durch die Bergmühle und über die hinter ihr emporsteigenden Höhe, auf deren Terrasse man Pyrawarth, Gaunersdorf und Kollenbrunn überschaut.

Gaunersdorf. Sehenswerth ist hier die schöne und reich geschmückte, mit einem Altar von Salzburger-Marmor versehene Kirche und der Pfarrhof. Am zahlreichsten ist hier der Besuch am Annakirchtag.

Ladendorf ein und eine halbe Meile von Pyrawarth entfernt. Man erreicht es über Pellendorf. Hier ist sehenswerth das Schloss, seine Kapelle und eine kleine Sammlung von Kupferstichen, der Garten wird von Baum- und Blumengruppen, einem Glashause und einem Bassin mit einem Springbrunnen geschmückt.

Gross Schweinbart besitzt ein Schloss und eine Kirche, welche im 15. Jahrhundert durch die Räuber Fronauer und Podensky eine traurige Berühmtheit erlangte.

Matzen gehört dem Grafen Kinski. Das alterthümliche Schloss auf dem Vorsprunge eines Gebirgszuges ist

von einem grossartigen Parke umgeben, der den Besuchern jedesmal offen steht. Zum Schlosse führt eine grosse Anzahl von Stufen, so wie ein gewundener Fahr- und Fussweg. Eine der schönsten Fernsichten lohnt die Mühe des Steigens. Im Vordergrunde liegt die Ebene des Marchfeldes, links sieht man die Karpathen und das Leithagebirge. Man sieht ferner die Wien im Halbkreise umgürtenden Cetischen Alpen und in der Morgenbeleuchtung oder kurz nach Sonnenuntergang sieht man bei sonst klarem Himmel, sehr deutlich den riesigen Stefansthurm die Kuppel und die Säulen der Karlskirche.

Ebenthal berühmt durch seinen blumenreichen Garten, gehört der Coburg-Coharischen Herrschaft. Man gelangt dahin über Matzen oder Hoch-Ruppertsdorf. Ebenthal, am Abhange eines waldigen Hügels, hat eine sehr schöne Lage. Sehenswerth ist hier die Kirche mit dem Wallfahrtsbilde Maria Ebenthal und das prächtige Schloss.

Zur Förderung des geselligen Vergnügens hat die neue Direction eine gut organisirte Musikcapelle engagirt, die täglich an den besuchtesten Orten spielt.

Der neue Kursalon wird auch zu öfteren Abhaltung von Reunionen Concerten und Tanzkränzchen benützt; überdies ist die Direction bemüht, Künstlergesellschaften herbeizuziehen, um die Kurgäste in möglichst anziehender und abwechselnder Weise zu unterhalten.

Oekonomische Verhältnisse.

1) Die Wohnungen. Im Badehause selbst stehen, wie bereits bemerkt 90 Zimmer zur Verfügung, die allen

Anforderungen an Bequemlichkeit und Billigkeit entsprechen; ferner finden sich im Orte Privatwohnungen, die den Kurgästen gerne überlassen werden. Was die Bestellung der Wohnungen betrifft, so wendet man sich mit Beifügung einer entsprechenden Darangabe entweder an die Direction des Kurhauses oder an den Besitzer desselben, Hrn. Moritz Strass, k. k. Hoflieferanten in Wien oder auch an den Badearzt.

2) Die Kost kann nach Belieben in der im Badehause selbst sich befindenden Restauration genommen werden; die Direction und der Badearzt, unter deren Ueberwachung sie steht, werden dafür Sorge tragen, das allen auf Abwechslung in der Speisekarte, Billigkeit der Preise, und gute Zubereitung bezüglichen Wünschen umfassend Rechnung getragen werde. In der Regel wird entweder um 1 Uhr Table d'hôte gespeist oder man dinirt à la carte an gemeinschaftlicher Tafel in dem neu hergerichteten Speise-Salon, woselbst die beliebtesten politischen und belletristischen Journale in deutscher und französischer Sprache zur allgemeinen Benützung aufliegen, oder unter der im Hofraume angebrachten prachtvollen Veranda. Der Gasthof „zum grünen Baum“ bietet ebenfalls gute Verköstigung. Jene, welche eigene Menage zu machen wünschen, finden mehrere mit dem nöthigen Geräthe versehene Küchen sowohl im Kurhause als auch in Privatwohnungen.

3) Der Telegraf. Ein Telegrafien-Amt befindet sich in der nur 1½ Stunde von Pyrawarth entfernten Nordbahn-Station Gänserndorf, wohin zu wiederholten Malen des Tages Fahrgelegenheiten verkehren.

4) **Die Briefpost** befindet sich in dem nur $\frac{1}{4}$ Stunde von Pyrawarth entfernten Markorte Gaunersdorf. Zweimal täglich bringt der Postbote die angekommenen Briefe und Zeitungen.

5) **Die Verbindung mit Wien.** Neunmal des Tages und zwar um $6\frac{1}{2}$ um 7 und $7\frac{1}{2}$ Uhr Früh, um $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Uhr Mittag ferner um 4, $6\frac{1}{2}$, 7 und $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends gehen die Trains der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn von Wien nach Gänserndorf, wo zur Weiterbeförderung der Curgäste elegante und bequeme Equipagen und Omnibusse der Pyrawarther Lohnkutscher in Bereitschaft stehen.

Von Gänserndorf verkehren die Züge:
nach Wien um $4\frac{1}{4}$ —5—7 und $8\frac{3}{4}$ Uhr Früh, um 1 und $2\frac{1}{4}$ Uhr Mittags, um $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{3}{4}$ und $7\frac{3}{4}$ Uhr Abends.

„ Pesth $8\frac{3}{4}$ Früh — $3\frac{1}{4}$ Mittag — $8\frac{3}{4}$ Abends

„ Prag $7\frac{1}{2}$ „ — $2\frac{1}{4}$ „ — 8 „

Man kann auf diese Weise in $2\frac{1}{2}$ Stunden von Wien nach Pyrawarth gelangen. Ueberdies geht täglich 7 Uhr Früh ein Gesellschaftswagen von Pyrawarth direkt nach Wien (Standort Leopoldstadt Hôtel Schröder) und um 2 Uhr Mittags wieder zurück.

Zu Ausflügen in die Umgegend sind ebenfalls elegante Equipagen zur Verfügung.

6) **Lesezimmer, Clavier, Leihbibliothek.** Mit der Erlegung der festgesetzten Cur- und Musiktaxe ist zugleich die unentgeltliche Benützung des im Curhause befindlichen Lesezimmers, wo viele Zeitschriften aufliegen, ferner des im Cur- und Trink-Salon befindlichen Claviers verbunden und die Bewohner des Curhauses selbst genießen auch den Vortheil der freien Benützung

der dem Badeinhaber gehörigen Hausbibliothek in deutscher, französischer, italienischer, ungarischer und englischer Sprache.

7) Curmusik, Tanzkränzchen. Eine Musik-Kapelle von 10 Mann spielt täglich Morgens während der Trinkkur im Curhofe oder im Curgarten, Mittags während des Diners, welches gewöhnlich unter der Veranda eingenommen wird, im Curhofe, Abends auf dem Promenadeplatze oder Caffeeberge oder auch im Curhause. Bei schlechter Witterung spielt sie im Cursalon. Sie bringt nach der von anderen Curplätzen hergebrachten Sitte jedem Fremden nach seiner Ankunft ein kurzes Ständchen.

Jeden Sonnabend findet ein kleines Tanzkränzchen im Cursalon des Curgartens statt. Dieses wird jedoch nicht den hiesigen Curbedürftigen, welche für diese Art von Gymnastik durchaus nicht geeignet sind, zur Unterhaltung geboten, sondern nur jenen gesunden Parteien, welche bloss hier ihren Sommeraufenthalt nehmen oder in Begleitung von Patienten sich hier befinden.

8) Curlisten. Um von den anwesenden Gästen genau Kenntniss nehmen zu können, ist die Vorkehrung getroffen, dass täglich die Neuankommenden in die Haupt-Curliste, welche in der Restauration des Curhauses aufliegt, eingetragen werden. Wenn die Anzahl von 30—40 Personen erreicht ist, so wird ein Blatt gedruckt und in der Directionskanzlei ausgegeben.

Polizeiliche Verhältnisse.

In polizeilicher Hinsicht ist der Badeort dem k. k. Bezirksamte Matzen untergeordnet. Badeärzte und Be-

sucher von Gesundbrunnen wissen den Einfluss zu würdigen, den ein humanes und das Interesse der Curgäste im Auge behaltender Amtsvorsteher an Curorten zu üben vermag. Der jetzige Bezirksvorsteher Herr Georg Meinschad verdient in dieser Hinsicht als nachahmenswerthes Muster bezeichnet zu werden.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung, der öffentlichen Sicherheit und um die Bequemlichkeit der Curgäste zu fördern, sieht er mit Strenge darauf, dass von jedem Fremden im Badeorte Pyrawarth am Tage seiner Ankunft der Meldzettel vollständig ausgefüllt werde, dass jeder Miethgeber die Abreise seiner Afterpartei Tags vorher oder längstens noch am selben Tage beim Bürgermeisteramte oder bei der Curinspection melde, dass die Insassen die Curgäste mit gebührender Höflichkeit behandeln, dass die Strassen gehörig bespritzt werden, dass die Preise der Speisen und Getränke in den Restaurationen die stipulirte Taxe nicht überschreiten, dass, um die Ruhe der Curgäste nicht zu stören, jedes Gasthaus noch vor 11 Uhr Nachts gesperrt werde, dass die Lohnkutscher und Stellfuhrunternehmer genau nach den ihnen von der Behörde vorgeschriebenen Fahrpreisen ihre Fahrten zu taxiren haben; verbietet ferner strenge das schnelle und unbehutsame Fahren durch die Strassen, das Schnalzen mit der Peitsche, das Lärmen und Schreien vor den Gasthäusern und in den Gassen, das Abhalten von Serenaden und Ständchen nach der 10. Abendstunde, das Gassenbetteln und das Einschleichen der Bettler in die Wohnungen der Curgäste.

Wir erfüllen nur eine Pflicht der Gerechtigkeit, wenn

wir an dieser Stelle auch des Bürgermeisters Hrn. Jakob Parth erwähnen, der mit aner kennenswerther Umsicht auf die Einhaltung der vom Herrn Bezirksvorsteher im Interesse der Curgäste getroffenen Massregeln sieht.

Die Curtaxe.

Aus der von der hohen k. k. Statthalterei für den Badeort Pyrawarth bestimmten Curtaxordnung entnehmen wir (hier blos im Auszuge):

1. Jeder Fremde d. i. jede der Gemeinde Pyrawarth nicht zuständige Person, welche sich während der Curzeit vom 1. Mai bis Ende September länger als fünf Tage zu Pyrawarth aufhält, ist zum Erlage der Curtaxe verpflichtet.

2. Die Curtaxe beträgt ohne Unterschied des Alters, Standes und Ranges der Person fl. 2 10 kr. Oe. W.

3. Von Entrichtung der Curtaxe sind befreit:

a) Kinder bis zum 12. Lebensjahre.

b) Arme, deren Armuth mittelst legaler Zeugnisse dargethan werden muss, wenn die Vermögensverhältnisse solcher Personen bezweifelt werden.

4. Die Einhebung der Curtaxe hat durch den Gemeindevorstand unter der Controlle des Badearztes und des Curinspectors zu geschehen.

5. Die Curtaxe ist zur Bestreitung der Kosten für die Erhaltung der bestehenden und für die Errichtung neuer Anstalten und Anlagen, welche zur Hebung des Curplatzes gereichen etc. zu verwenden.

6. Aenderungen in der Curtaxordnung dürfen über Antrag des Curcomités nur mit Genehmigung der hohen Landesstelle vorgenommen werden.

Geschichte

d e s

Ortes Pyrawarth und seiner Eisenquelle.

Die Geschichte Pyrawarth's reicht nach den uns zugänglichen Quellen weit hinter das 11. Jahrhundert zurück. In einer Urkunde aus jenem Jahrhundert finden wir Pyrawarth's als eines bereits bestehenden, seit längerer Zeit bewohnten Ortes gedacht.

Unbekannt, wie die frühere Geschichte des Ortes ist auch die der Auffindung seiner berühmten Heilquelle, und auch der Name ihres Entdeckers ist bis jetzt unbekannt geblieben.

Die Mächtigkeit, mit welcher, und die Höhe bis zu der diese Quelle emporsteigt, lassen die Annahme zu, dass sie ohne menschliches Hinzuthun sich ihre Bahn gebrochen und zu Tage gekommen ist. Wahrscheinlich ist es, dass der Ort Pyrawarth der Quelle sein Dasein verdankt. Der eigenthümliche Geruch wie Geschmack nicht minder, als die auffallend wohlthätige Wirkung dieses Wassers dürfte dasselbe in weiten Kreisen zu einem Gegenstand

der Aufmerksamkeit gemacht und eben hiedurch eine Ansiedlung daselbst hervorgerufen haben.

Die etymologische Forschung liefert in Bezug auf die genetischen Merkmale des Ortes wohl kaum ein befriedigendes Ergebniss.

Eine im Stifte Klosterneuburg vorhandene Urkunde gibt an, dass die ältesten Benennungen wie: Pirchinwart und Pirchinwarte auf eine von Birken umzäunte Warte deuten. Die Sitte oder vielmehr Unsitte des Faustrechtes, die häufigen und verheerenden Einfälle der benachbarten Hungarn mochten wohl die Bewohner der Städte und Flecken veranlasst haben, Haus und Habe, die oft genug weder Kaiser noch Reich zu schützen im Stande waren, durch Bollwerke nach Möglichkeit sicher zu stellen. Aus diesem Umstande mag wohl auch die künstliche Schutzwehr des Ortes herrühren. Die oben erwähnte Urkunde, aus welcher zuerst der Name Pyrawarth aus dem Mittelalter zu uns gelangt, rührt von dem Babenberger Markgrafen Leopold IV her, dessen Herrschaft vom letzten Decennium des 11. bis in das 4. des 12. Jahrhunderts reichte. Derselbe Leopold IV. aber soll schon die Heilquelle Pyrawarth benützt haben. Es ist bekannt, dass Leopold der IV. auch der Heilige zubenannt, an Schwermuth litt, mit welchem Umstande man vielleicht seinen Gebrauch dieser Quelle in Verbindung bringen dürfte. Wohl ist Schwermuth ein Uebel psychischer Natur und waren es, wie man meint, Gewissensbisse, die ihn nicht froh werden liessen, Gewissensbisse, dass er die Fahne seines Kaisers verlassen hatte, der den Grossvater Leopolds des Heiligen das erste jener berühmten, in neuerer Zeit vielfach an-

gefochtenen Privilegien ertheilte. Leopold mochte auf das „Heinricianum“ *) als auf den Grundstein der Grösse seines Hauses blicken. Als aber gegen Kaiser Heinrich IV. sein eigener Sohn, der nachmalige Heinrich V. sich emporthe, bewog dieser auch Leopold den Heiligen zum Uebertritte von der Fahne des legitimen Kaisers zu der des Empörers. Die Hand der schönen Prinzessin Agnes war ein unwiderstehlicher reizender Preis. Aber das eheliche Glück Leopolds (er hatte 17 Kinder) vermochte es dennoch nicht, sein schuldbeladenes Gewissen zum Schweigen zu bringen.

Das Uebel Leopold des Heiligen war also ein psychisches; aber bei der Reziprocität, die zwischen Geist und Körper besteht, ist es wohl begreiflich, dass der Markgraf, durch das heilsame Bad erkräftigt, sich auch im Lebensmuth gehoben und in der Stimmung erheitert fühlte.

Mit diesem Leopold IV., sagten wir, beginnt die erste historische Kunde über Pyrawarth. Die von ihm herrührende Urkunde, von welcher wir soeben gesprochen, enthält die Bestimmung, dass er Pyrawarth seinem Sohne Leopold V. übergibt.

*) Kaiser Heinrich der IV. ertheilte dem Markgrafen Ernst I. (sein Sohn war Leopold der Schöne und dessen Sohn Leopold der Heilige) ein Privilegium. Vermöge dieses ersten »Heinricianums« ist der Markgraf von Oesterreich geheimer Rath des römischen Reiches, Schirmherr über Salzburg und Passau und wie die Herzoge, zur Vortragung des Schwertes und der Landesfahne erhoben. — Alles dieses wegen seiner Verdienste im Kampfe gegen die Ungarn unter Bela.

Die Echtheit dieses Privilegiums wird von dem Historiographen Pertz in Abrede gestellt.

Leopold der V., der Freigebige genannt, verdiente diesen Namen auch in Bezug auf Pyrawarth. Er schenkte diesen Ort nemlich einem Stifte, welches erst kurz vorher, und zwar von seinem Vater Leopold in Folge einer Veranlassung errichtet worden war, die es für die Familie zu einem Gegenstande zärtlicher Erinnerung machte. Kurze Zeit nämlich nach der Vermählung Leopold des Heiligen mit der schönen Agnes wurde der jugendlichen Gattin auf einem Spaziergange der Schleier vom Haupte geweht. An dem Orte, wo er ihn wieder fand, wurde zum Andenken „Niuwenpurch“, das heutige „Klosterneuburg“ gegründet. Diesem Stifte nun wurde Pyrawarth geschenkt.

Leopold der Tugendhafte, der gegen das Ende des 12. Jahrhunderts herrschte, bekannt durch die Genugthuung, die er von Richard Löwenherz für dessen Beschimpfung der österreichischen Fahne nahm, hatte bei seinen kriegerischen Tugenden auch für die Künste des Friedens Sinn und Empfänglichkeit. Ihm hat das Wien jener Zeit eine ansehnliche Vergrößerung zu danken. Und wohl in der Absicht, das Stift Klosterneuburg zur Hebung Pyrawarths anzuspornen, geschah es, dass er die Schenkung des freigebigen Leopold ergänzte, indem er jenem Stifte auch die Gerichtsbarkeit verlieh. Es hat ihn auch seine Erwartung in dieser Beziehung, wie wir weiter unten zu erzählen Gelegenheit haben werden, nicht getäuscht. Indessen ist es aus dem Character jener Zeit erklärlich, dass Pyrawarth weder einen raschen noch einen ununterbrochenen Aufschwung nahm. Die Barbarei des Mittelalters war dem Aufblühen dieses Curortes ungünstig,

es ächzte die ganze Umgebung Pyrawarths, so wie Pyrawarth selbst, unter dem ehernen Tritte jenes eisernen Zeitalters. Die fortwährenden Einfälle der benachbarten Ungarn waren ein Gegenstand des Schreckens für Nah und Fern. Häufig wurde die Gegend, in welcher Pyrawarth liegt, ein Schauplatz der verheerenden Streifzüge der Ungarn und sind die Marter- und Koruzzensäulen, die noch heute an manchen Höhen emporragen, wahrscheinlich auf eben so vielen Wachtpunkten errichtet worden, von deren Höhe herab der stehende Posten die Annäherung der gefährlichen Nachbarn entdecken und anzeigen sollte.

Doch wurde Pyrawarth und dessen Umgebung nicht nur von den Streifzügen der nachbarlichen Magyaren heimgesucht; auch die grossen verheerenden Kriege, die in der Nähe des blutgetränkten Marchfeldes tobten, berührten es empfindlich. Die grausamen Hussitenkriege haben aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Geissel auch über diesen Ort geschwungen und als Prokopius im Jahre 1430 mit 3000 Wagen voll Raubes und dem Bewusstsein nach Böhmen zurückgekehrt, 100 Städte und 1400 Dörfer verwüstet zu haben, dürfte wohl auch Pyrawarth unter den letzteren gewesen sein.

Auch die Furie des 30 jährigen Krieges schwang hier ihre Geissel, und wie arg sie in dieser Gegend gewüthet, sagen uns die haarsträubenden Gräuelszenen, deren Opfer das benachbarte Gaunersdorf gewesen. Die zweimalige Verwüstung dieses Ortes bildet fast den Anfang und das Ende der Schrecknisse des blutigen Religionskampfes. Vergebens suchten die von den Schweden un-

ter **Torstensohn** verfolgten Einwohner in Erdställen Schutz für ihr Leben. Sie starben daselbst theils den Hungertod, theils von Feindeshand durch Rauch erstickt. Ein Haufe von **50** Unglücklichen, das Heil in der Flucht suchend, wurde auf dem Wege nach Mistelbach ergriffen und niedergemetzelt.

Selbst mit dem Ende des **30jährigen** Krieges hatten die Jammerscenen in dieser Gegend ihren Abschluss noch nicht erreicht. Schwedische Parteigänger, die als zügellose Ueberreste ihres Heeres zurückgeblieben waren, trieben auf der Brünnerstrasse das Räuberhandwerk in ausgedehntem Masse, die hohen Leithen war das eigentliche Raubnest. Und diese Landplage dauerte nicht weniger als ein volles Jahrhundert.

Im **Franzosenkriege** unseres Jahrhunderts erscheint **Pyrawarth** in der Reihe der Ortschaften, von denen die Leidensgeschichte jener Zeit viel zu erzählen weiss. Die napoleonischen Soldaten begnügten sich nicht damit Privathäuser, Kirche und Pfarrhof auszuplündern, die Keller zu leeren und alles Vieh in das auf der hohen Leithen aufgeschlagene Freilager zu treiben, sondern mordeten und zerstörten auch. Viele Häuser wurden niedergebrannt, die Einwohner flüchteten sich. Von den Zurückgebliebenen wurden viele misshandelt, verwundet oder ermordet. Der damalige Dechant **Franz Ritter v. Gall** ward nicht allein seiner ganzen Habe beraubt, sondern schwebte auch in Lebensgefahr. Doch ihm war's noch gegönnt den Sieg von **Aspern** über den bis dahin für unbesiegbaren Corsen zu erleben, und vor wie während der Schlacht bei **Wagram** theilte der ausgezeichnete

österreichische Feldmarschall-Lieutenant Hiller mit ihm das Obdach des Pfarrhauses.

So wurde Pyrawarth zu verschiedenen Malen und oft gar hart von der Kriegsfurie mitgenommen. Wenn wir aber von den Drangsalen sprechen, die Pyrawarth in dem blutigen Getümmel der Waffen gelitten, dürfen wir nicht übersehen, dass in dem Mittelalter nicht nur regelmässige Fehden, sondern auch ein anderes Waffenhandwerk die Geissel jener Jahrhunderte war. Wir meinen das Waffenhandwerk des Raubes. Es galt im Mittelalter, wie Scherr in seiner Cultur- und Sittengeschichte sagt, das Sprichwort: Raub ist keine Schande. Und wenn der kräftige Gründer des Hauses Habsburg 29 gefangene Raubritter hinrichten und 60 Raubschlösser brechen liess, so war das nicht das geringste der zahlreichen Verdienste, die er sich um das deutsche Vaterland erwarb, dem er, wie kein Monarch vor ihm, sein ganzes Herz und seine ganze Kraft weihte. Wie sehr aber auch dieser Held des 13. Jahrhunderts, und nach ihm im Anfange des 14. Jahrhunderts, der ritterliche und streng gerechte Heinrich IV., die Gerechtigkeitspflege in einer Weise handhabten, die öffentliche Sicherheit hoben, so verblieb sie dennoch in ungemein ungenügendem Zustande, so zwar, dass ein italienischer Prälat des 15. Jahrhunderts nicht ganz mit Unrecht sagen konnte: Ganz Deutschland ist eine Räuberhöhle. Scherr erklärt in seiner Cultur- und Sittengeschichte diese lieblos klingende Charakterisirung Deutschlands jener Zeit für richtig und zutreffend.

Vielleicht wird der Lichtblick, den wir hier in jene

dunkle Zeit fallen lassen, genügen, den Leser aus der gegenwärtigen Anschauung unserer Rechtsstaaten in das Chaos jener Periode zu versetzen, denn das ist nothwendig, wenn er das Schicksal, welches Pyrawarth nicht allein, sondern die ganze Gegend in der Runde von eilf Meilen um jene Zeit traf, nicht bis zur Uebertriebenheit geschildert, beurtheilen soll. Vom Jahre 1441 bis zum Jahre 1459 stand diese ganze Umgegend in gedachter Meilenzahl förmlich unter der Herrschaft zweier Räuber: Pankraz von Skalicz und Ludowenko. Nach dem Tode dieser Beiden hörte dieser barbarische Zustand nicht auf; denn ihnen folgte im Jahre 1460 Conrad Ritter v. Fronauer in der Räuber- und Willkürherrschaft nach; ihm stand der slawonische Räuber Podensky zur Seite. Es war diess die Zeit der beispiellosen Schwäche der Regierung in Deutschland. Der damals regierende Kaiser Friedrich III. stach ja so unvorthailhaft gegen seinen Vorgänger, den thatkräftigen Albrecht II. von Oesterreich ab. Selbst welterschütternde Ereignisse konnten ihn nicht aus seiner Ruhe bringen. Hatte er doch unthätig zugesehen, als Karl der Kühne sein burgundisches Reich erweiterte, als Oberitalien in die Gewalt des Condottiere Franz Sforza fiel, als die Türken sich Constantinopels bemächtigten und selbst seine Erblände von Türken durchstreift und verheert wurden, als das empörte Wien mit Oesterreich an seinen Bruder kam; und da konnte von ihm, bei den damals nicht seltenen Ruhestörungen durch räuberische Anmassung, nachdrückliche Kraftentwicklung nicht erwartet werden. Es waren zwar kaiserliche Truppen gegen den erwähnten Konrad

von Fronauer ausgezogen, der damit angefangen hatte, sich gewaltsam in den Besitz des Kammeralschlosses Orth zu setzen. Als er aber nach dem eine halbe Stunde von Pyrawarth entferntgelegenen Orte Schweinbart flüchtete und die Kirche daselbst befestigte, zogen sich die kaiserlichen Truppen nach einer vierwöchentlichen vergeblichen Belagerung zurück, während welcher Zeit sie das arme Land in eben so drückendem Masse aussaugten, als der Empörer, und doch nichts anderes erreichten, als dass sie seine Wuth aufstachelten, die man nun ärger als zuvor in der ganzen Umgegend fühlte, deren Ortschaften, darunter auch Pyrawarth, der Räuber nun erst in den Besitz nahm. Es wurde unter ihm und seinem würdigen Nachfolger Podensky dieser unglückliche Landstrich so arg verheert, dass dessen Einwohner halbnakt in den Wäldern umherirrten und keine andere Nahrung als Wurzeln, Laub und Baumrinde hatten. Dauernde Abhilfe erfolgte erst, als Heinrich von Lichtenstein im Jahre 1463 Schweinbart eroberte und der Räuberherrschaft ein dauerndes Ende machte.

Unter den schweren Geschicken, von denen Pyrawarth heimgesucht worden; muss auch der wiederholt durch Feuersbrünste stattgehabten Verwüstungen gedacht werden. Zweimal, im Jahre 1761 und 1771, wurde der ganze Ort bis auf den Grund in Asche gelegt. Nichts ward gerettet, als Kirche, Pfarrhof und Badhaus. Das Badhaus, welches wahrscheinlich nach Art der in den nordischen Städten gebräuchlichen Stoven errichtet worden war, um den grassirenden Hautausschlägen Einhalt zu thun, war schon ein Jahrhundert früher 1672 ein Raub

der Flammen geworden und stand bei dieser Feuersbrunst 1761 in hoher Gefahr, dasselbe Schicksal zu erleiden. Schon hatte das Feuer den Dachstuhl ergriffen, als eine Dienstmagd die Flamme desselben mit nassen Tüchern löschte. Ein lebenslänglicher Gnadengehalt war ihre Belohnung.

Auch von verderblichen Epidemien ist Pyrawarth nicht ganz verschont geblieben. Von den Seuchen des Jahres 1522 wie des Jahres 1713 und endlich von der Cholera im Jahre 1832 ist es ebenfalls berührt worden. Die Cholera ist jedoch hier nur sehr schwach aufgetreten, während sie ringsumher zahlreiche Opfer forderte.

Aus dem bisher Gesagten geht zur Genüge hervor, wie ungünstig die früheren Zeitereignisse für den Aufschwung dieses Badeortes waren; wenn er dennoch nicht das Schicksal vieler Badeorte theilte, die der Ungunst der Zeit erlegen sind, ist das ein sprechendes Zeugniß für die Vortrefflichkeit seiner Quelle, die niemals aufhörte, von Kranken aufgesucht zu werden.

Schon im Jahre 1493 schrieb der Arzt Stefan Gross in fünfhundert Reimen eine Lobpreisung dieser Quelle und ihrer Wirkungen. Doch konnte dieser Curort erst in neuerer Zeit seinen eigentlichen Aufschwung gewinnen. Es hat sich zwar das Stift-Kloster-Neuburg der Schenkung nicht unwürdig gezeigt, die ihm durch die markgräfliche Munificenz geworden; doch gilt dies mehr von seiner Sorgfalt und Mühewaltung in Bezug auf den Ort Pyrawarth als in Bezug auf dessen Heilanstalt. So z. B. liess es im Jahre 1780 zwei grosse Teiche, die am Wege nach Schweinbart lagen, durch Trockenlegung

in fruchtbare Aecker verwandeln und schenkte sie sodann der Gemeinde zum Eigenthum. Ebenso gab das Stift im Jahre 1789 dem Orte 376 Joch Wald in der hohen Leithen zum Gemeindееigenthum. Noch verdienstlicher ist die Regulirung des Weidenbaches, der häufig seine Ufer zu übertreten und durch Ueberschwemmungen grossen Schaden anzurichten pflegte.

Auf die Heilanstalt wurde wie gesagt, nicht so viel Sorgfalt verwendet, wie die vortreffliche Heilquelle es verdiente und wie sie dessen nur bedurfte, um in die Reihe der besuchtesten Brunnen zu treten.

Der Brunnen, in älterer Zeit mit Brettern ausgetäfelt und mit einem angestrichenen Holzgitter umgeben, bot einen wenig einladenden Anblick. Kein Dach, keine Krone eines schattigen Baumes gewährten Schutz vor den glühenden Strahlen der Sonne, vor den Staubwolken der Strasse, wie vor dem niederströmenden Regen. Diese Preisgebung der Quelle hatte jedoch einen ganz eigenthümlichen Grund. Der Aberglaube früherer Zeit meinte, die Heilkraft des Wassers müsse, wenn Sonnen- und Sternenlicht ungehindert in dasselbe spielen, im hohen Grade gesteigert werden. Nach dem Volkswahne mussten die Sterne sich in der Pyrawarther Quelle spiegeln, wenn diese ihre Heilkraft erhalten und behalten sollte.

Andere Umstände trugen auch nicht viel bei, das dürftige Aussehen des Heilbrunnens stattlicher zu machen. Der Platz, auf welchem derselbe stand, war, wie der oben-erwähnte Arzt Stefan Gross und der Direktor der k. k. Naturaliensammlung in Wien A. Schütz erzählen, ursprünglich sehr nieder gelegen; seine gegenwärtige

Höhe hat er der allmäligen, durch Ueberschwemmungen entstandenen Anhäufung der Erde zu danken.

Das überströmende Wasser des Heilbrunnens floss vermittelst dreier offener Rinnen ab, von denen die eine zum Gebrauche für Menschen, eine zweite für Thiere diente; die dritte hingegen leitete das Wasser in eine in geringer Entfernung aus rohen Brettern errichtete Hütte. Hier wurde es zu Bädern benützt indem man es früher in zwei grossen kupfernen Kesseln manche Stunden lang kochen liess, bis es trübe und milchig wurde und einen starken Niederschlag zurückliess. In diesem Zustande wurde es zu Bädern verwendet, theils in drei roh eingerichteten Kabinetten, theils in denen des eigentlichen Badehauses. Die Verkehrtheit dieser Bereitungsweise ist wohl in die Augen springend. Die flüchtigen Bestandtheile entwichen und die festen wurden als Präcipitate ausgeschieden. Es ist daher leicht begreiflich, dass mehrere berühmte Aerzte sich nachdrücklich gegen eine solche zweckwidrige Verfahrungsweise erklärten, welche auch endlich im Jahr 1800 aufgegeben wurde und einer anderen Platz machte, der zufolge nur ein Theil bis zum Sieden erhitzt, diesem aber frisches Quellwasser so lange beigemischt wurde, bis der Wärmegrad des letzteren die gewünschte Höhe erreicht hatte.

Für einen entsprechenden Aufenthalt zur Unterkunft der Kurgäste wurde von Seite der Chorherrn, der Inhaber der Anstalt, das Schloss benützt. Es kann die Zeit der Erbauung des Schlosses, des jetzigen Curhauses, nicht ermittelt werden. So viel ist gewiss, dass bereits das Jahr 1672 den Ruin dieses Schlosses sah, indem es

bei der damals ausgebrochenen Feuersbrunst ein Opfer der Flammen wurde. Nicht lange darnach jedoch erhob sich auf den Trümmern des alten schönen Gebäudes ein neues noch schöneres. Bald erhielt es durch Ankauf benachbarter Grundstücke und durch weiteren Ausbau eine grössere Ausdehnung, und mehr als 100 Jahre sind es jetzt, seit durch den letzten Zuwachs das Badehaus jenen Umfang genommen, den es bis vor einigen Jahren inne hatte.

So blieb ein von der Natur mit einem so köstlichen Gute begabter, eine bedeutende Rolle unter den Curplätzen zu spielen berufener Ort, lange eine im Ganzen unbedeutende Erscheinung. Er verharrte in solcher Stagnation, bis ihm das Jahr 1816 die erste neue Anregung zum Aufschwunge brachte. Kaiser Franz erhob diesen Curort zu einem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, indem er in der edlen Absicht, Pyrawarth den Auspicien einer ärztlichen Autorität zu unterstellen, in dem erwähnten Jahre das Distriktsphysikat, welches bis dahin seinen Sitz in Mistelbach hatte, in das dem Kurorte Pyrawarth nächstliegende Gaunersdorf versetzte. Hiedurch wurde Leitung und Aufsicht dieses Heilbades in die Hände eines Arztes gelegt, der durch wissenschaftliche Thätigkeit und Berufstreue vollkommen dazu geeignet war.

Ein Jahr später ging dieses Heilbad käuflich in das Eigenthum des Hrn. Bartholomäus Edlen v. Angeli über und dieser gab sich schon mehr Mühe zur Hebung des Heilbades als seine Vorgänger. Im Anfange dieses Jahrhunderts emancipirte man sich auch von dem astrologischen Wahne, der bis dahin die Quelle ihres Schutzes

beraubt hatte, und der neue Besitzer versah sie mit einer Fassung und Garnitur von Holz und mit einem Dache. Auch die gut geschlossenen Röhren, die das Wasser vor Verunreinigung und Zersetzung bewahren und es in die Kessel und Wannen leiten, rühren von jenem Besitzer her.

Im Jahre 1821 hatte der Gastwirth Eder die Akazienallee am Abhange des Kirchberges und das Kaffeehaus am „Kaffeeberge“ ins Dasein gerufen.

Es war ein günstiges Ereigniss für Pyrawarth, dass Herr Franz Gärtner, k. k. Oberlieutenant, dieses Heilbad käuflich an sich brachte. Er hat Vieles zur Verschönerung des Ortes sowohl als auch des Badehauses beigetragen. Die Erweiterung des Badehauses durch einen neuen Bau, ferner die schattigen Bäume in der Nähe der Quelle, die an der Stelle einer früheren baufälligen Hütte, der sogenannten Badeküche, sich erhoben, die Restaurirung des Kaffeeberges und endlich die mit dem Curhausgarten zusammenhängende Allee — Alles dies dankt dem Herrn Gärtner seine Entstehung. Auch wurde damals zum ersten Male und zwar durch Prof. Pleischl dieses Mineralwasser einer chemischen Analyse unterzogen. Es lässt sich nicht leugnen, dass sich dadurch der Besuch des Curortes im Verhältnisse zur früheren Zeit hob, und die Zahl der Curgäste von Jahr zu Jahr sich steigerte. Doch konnte der Ort noch immer nicht zu jener Anerkennung gelangen, die er in hygienischer Beziehung verdient. Ihm die gebührende Stellung in der Reihe der beliebtesten Curplätze zu verschaffen — dies Verdienst war dem gegenwärtigen Besitzer Hrn. M. Strass vorbehalten. Was derselbe geleistet weiss jeder der vielen Curgäste, die

Pyrawarth in den letzten zwei Jahren besuchten und dem grösseren Publikum erlaube ich mir, einige kurze diesfalsige Bemerkungen anzugeben. Ich will zuerst jenen Umstand hervorheben, welcher sich auf den Heilzweck im eigentlichen Sinne bezieht. Ich meine nämlich, jene durch die vollständige chemische Analyse vermittelte genaue Erkenntniss der Quelle in ihren chemisch-physikalischen Beziehungen, aus welcher hervorgeht, wie würdig dieser Curort aller von dem gegenwärtigen Besitzer angewendeten Mühen und Kosten war. Aus Kletzinsky's Analyse geht hervor, dass die Pyrawarther-Quelle durch ihren Gehalt an einfach kohlensaurem Eisenoxydul den renommirtesten Eisenwässern Europa's gleichsteht, dass sie ihnen an absolutem Eisengehalte den Vorrang streitig macht und dieselben endlich in dem glücklichen Verhältnisse ihres relativen Eisengehaltes und der äusserst günstigen Gruppierung ihrer übrigen Bestandtheile noch übertrifft.

Wenn nun eine Quelle, die eine so wirksame Na-tron-Eisen-Therapie zu bieten vermag, noch den Vortheil hat, so nahe der Residenz zu liegen, so bedarf sie in der That nur noch einer verständigen Leitung, um zu dem ihr gebührenden Platze emporgehoben zu werden.

Ferner will ich der neuesten Bereicherungen, die der Badeanstalt durch ihren gegenwärtigen Besitzer in Bezug auf Comfort und Bequemlichkeit zu Theil wurden, gedenken und zwar der Restaurirung und ansehnlichen Vermehrung der Wohnungen im Curhause, der Anschaffung neuer Badewannen von Porzellan,

die namentlich den Anforderungen der Reinlichkeit mehr entsprechen, als dies bei Holzwannen der Fall sein kann, der Errichtung eines neuen Heiz-Apparates und Aufstellung grosser Reservoirs, wodurch es möglich geworden, dass auch bezüglich der Zahl der Bäder dieser Curort jetzt selbst den weitgehendsten Ansprüchen genügen kann, der Verschönerung des Curhausgartens, in welchem er einen prachtvollen Cursalon aufbauen liess, ferner der Herstellung einer raschen Communication zwischen der Residenz, dem Badeorte und seiner Umgebung, der Anregung und Förderung des geselligen Vergnügens durch Reunionen, musikalische Unterhaltungen und Veranstaltung gemeinsamer Ausflüge etc. etc. Es bedarf nicht erst der Hinweisung, dass solche Factoren des Heilerfolges in zweiter Reihe nicht unterschätzt werden dürfen.

Pyrawarth, das schon früher nicht nur von den Bewohnern Niederösterreichs und sowohl von Curgästen aus dem Mittelstande, als auch von Personen höheren Ranges besucht, ja selbst im Jahre 1827 durch die Anwesenheit Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Sophie verherrlicht wurde, hat daher auch in den letzten 2 Jahren eine in keinem Verhältnisse zu den früheren Jahren stehende Zahl von Curgästen empfangen und es hat auch hierin seinen Aufschwung bekundet, dass die Curgäste nicht nur aus den Provinzen des Kaiserstaates herbeikamen, sondern selbst sogar aus Russland, aus der Türkei, aus den Donau-Fürstenthümern, aus Sachsen, Preussen, Hamburg, ja sogar aus Aegypten kamen Patienten und suchten und fanden an der Pyrawarther-Quelle Hilfe.

Kurmittel.

Das wirksamste Kurmittel Pyrawarth's ist seine Eisenquelle, die sowohl zum Trinken als auch zum Baden verwendet wird.

Für den Gebrauch von Nebenbehelfen, z. B. einer Molkenkur und aller Mineralwässer, falls derselbe durch eigenthümliche Heilanzeigen geboten erscheinen sollte, sind ausreichende Vorkehrungen getroffen.

Dem von jeher in einem so besuchtesten Badeorte empfindlich fühlbaren Mangel einer Apotheke habe ich durch meine vollständig mit den wichtigsten Medikamenten versehene Apotheke abgeholfen.

— — — — — Felix per saecula mana
Fons sacer, humano generique salutifer esto.
Redde seni validas vires, pavidaeque puellae
Formosam confer faciem, morbisque medere
Omnibus, et patrias accedat laetior oras,
Quisquis in hac lympa fragiles immerserit artus.

Bohuslaw v. Lobkowitz.

— — — — — Glücklich durch die Jahrhunderte fliesse
Heiliger Born, und spende Gesundheit dem Menschengeschlechte.
Greisen erneue die nervige Kraft, dem schüchternen Mädchen
Schaffe ein holdes Gesicht, und heile jegliche Krankheit.
Jeder betrete mit froherem Sinn der Heimat Gefilde,
Wer je in diese Welle getaucht die gebrechlichen Glieder.

Die Trinkquellen.

Die Trinkquellen (Promenade- und Parkbrunnen) geben, um den Hauptcharakter des Wassers mit einem Schlagworte zu bezeichnen, einen **erdig-salinischen Säuerling**. Im Vordergrund der heilkräftigen Bestandtheile steht das Eisen, das in seiner Menge den berühmtesten Eisenquellen Europa's aequiparirt. An Kohlensäure gebunden ist es in einem Zustande der Assimilirbarkeit zugegen, wie er in wenig anderen Quellen gefunden wird, da eben diese Assimilation des Eisens durch das Zurücktreten der übrigen salinischen Bestandtheile hinter die Rückstände der renommirtesten Eisenquellen auf das Kräftigste in therapeutischer Beziehung unterstützt wird. Jene Eisenwässer, sagt Seegen, sind die kräftigsten, bei welchen die übrigen Bestandtheile nicht in bemerkenswerther Menge vorhanden sind, zum mindesten nicht in solcher Menge, dass sie eine selbstständige, therapeutische Wirkung zu üben vermögen.

Das doppelt kohlensaure Natron der Pyrawarther Quelle beträgt etwas mehr als das vierfache vom doppelt kohlensauren Eisenoxydul: ein für die Resorption, Assimilation und chemische Function des Eisens ausserordentlich günstiges Verhältniss. Die lösenden Sulphate betragen zusammen nicht viel mehr, als das doppelt-kohlensaure Natron für sich allein: wieder ein sehr glückliches Verhältniss, um die ungetrübte Eisenwirkung in einem Masse hervortreten zu lassen, dessen sich kaum irgend ein anderer Eisensäuerling mit gleichem Rechte rühmen dürfte.

Das Heilbad.

Dasselbe wird in zweifacher Form, als Voll- und als Wannenbad benützt.

Die Einrichtung des Wannenbades ist einer gründlichen Reform unterzogen worden. Die früher in Gebrauch gewesenen, alten Holzwannen sind durch Porzellanwannen ersetzt, welche die vollkommenste Reinhaltung des Bades dauernd ermöglichen. Es sind in Pyrawarth zweierlei Wannenbäder nemlich: Das sogenannte

Herkulesbad

welches direct aus dem Ursprunge, und das

Krystallbad

welches aus den Reservoirs gespeist wird.

In beiden Bädern kann bei dem Gebrauche die vom Bdeearzte angeordnete Temperatur durch den Zufluss von kaltem und warmen Wasser in jedem Augenblicke hergestellt werden. Zugleich ist für zweckmässige Douche-Apparate, Uterus-Douche u. s. w. gesorgt.

Das Vollbad.

Das im Garten des Badehauses gelegene, in einem aus Terresin hergestellten Bassin befindliche Vollbad hat einen Rauminhalt von 3744 Kubikfuss und fasst 2134 Eimer des Mineralwassers.

Die 11. Verticalrubrik der am Ende des Buches befindlichen Tabelle gibt die Bestandtheile in Pfunden an, welche das 2134 Eimer fassende Vollbad in seiner Füllung enthält, wobei beispielshalber das Badepublikum die Beruhigung erhält, in einer Lösung von 8 Pfunden metallischen Eisens zu laden.

Heilanzeigen für den Gebrauch der Pyrawarther Trink- und Badequellen.

Sie fallen im Wesentlichen mit der Heilanzeige für den Gebrauch einer rationellen Eisentherapie zusammen. Halten wir als eine der physiologischen Grundwirkungen des Eisens zuerst an der durch dasselbe bewirkten Contraktion der Capillargefässwandungen fest, so werden wir in der Lage sein, aus diesem Moment die Anzeige für die Benützung der Pyrawarther Quelle ableiten und hieran einige Bemerkungen über jene Affectionen knüpfen zu können, welche durch die innere und äussere Anwendung dieser Eisenquelle mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Heilung oder mindestens Besserung erwarten lassen. Wir erwähnen hier in erster Reihe die durch Erweiterung der Haargefässe veranlasste Volumenvermehrung der Blutgefässdrüsen und anderer bluthaltigen Organe. So konnten wir einen sichtlich wohlthätigen Einfluss unserer Quelle auf Anschwellungen der Schilddrüsen nicht verkennen, und beiläufig

möchten wir hier erwähnen, dass unter den Einwohnern Pyrawarths der Kropf nie vorkommt.

Mit dieser Vermehrung des Contractionszustandes der Haargefässe, oder um uns eines gern gebrauchten Ausdruckes zu bedienen, mit dieser Vermehrung des Tonus der Capillaren, steht die Heilung profuser Absonderungen und Blutungen, des habituellen Abortus u. s. w. in offener Verbindung. Profuse Schweisse, chronische Diarrhöen, atonische Schleimflüsse der weiblichen Genitalien (weisser Fluss), so auch Affectionen der äusseren Haut, veraltete atonische Geschwüre, gehen in rationeller Weise einer heilsamen Veränderung in Pyrawarth entgegen. Die Verarmung des Blutes an Blutroth oder an seinen Eisenbestandtheilen in allen ihren Abarten, unter welchen wir die Bleichsucht der Mädchen obenan stellen, finden daher in Pyrawarth ihr souveränes Heilmittel, ebenso Anomalien der Menstruation, so die zu häufige oder zu spärliche oder mit Beschwerden verbundene oder gänzlich fehlende Periode. — Ferner Blutleere nach erschöpfenden Krankheiten, nach grossen Säfteverlusten, seien diese nun durch Krankheiten oder unmässigen Lebensgenuss veranlasst; nach Wechselstiebers Cachexien, so wie bei anderen Krankheiten namentlich nach jenen, die mit hydropischen und arthritischen Formen einhergehen.

Aber auch bei anderen Affectionen, welche wir unter die vorerwähnten weder subsumiren können noch wollen, erweist sich Eisen überhaupt und unsere Quelle insbesondere sehr wirksam. Siechthum nach chronischen Metall-

vergiftungen, Muskelatrophie, nervöse Affectionen z. B. Veitstanz, Zitterlähmung, Schreiekrampf, Impotenz, Neuralgien, hypochondrische und hysterische Verstimmung, Hyper- und Anästhesien der Haut, Incontinenz des Urins habe ich bereits, zum Theil mit sehr schönen Erfolgen, der Pyrawarther Eisentherapie unterzogen.

Die Gegenanzeigen

gegen den Gebrauch des Eisens überhaupt sind zugleich auch jene der Pyrawarther Quelle. Die Zeit, in der Badeärzte in den von ihnen befürworteten Brunnen eine Panacée für jegliches Gebrechen finden wollten, ist für immer abgethan und auch wir halten fest an dem Spruch des Altmeisters Goethe: Eines schickt sich nicht für Alle.

Wir sind alljährlich in der Lage, Patienten, die nicht auf Anrathen eines Arztes sondern ihrer eigenen Eingebung folgend, unser Bad besuchen, den Gebrauch Pyrawarths zu untersagen. Personen die zum Bluthusten, zum Schlagflusse, zu aktiven Congestionen disponiren, gehören vorzugsweise in diese Kategorie.

Es wäre auch ebenso ungerechtfertigt als unwissenschaftlich, dem Pyrawarther Eisenwasser eine exclusive einseitige Bedeutung, blos für das weibliche Geschlecht, beilegen zu wollen. Mineralwasser sind Arzneistoffe, die, in die Säftemasse des Körpers übergehend, mit ihrem chemischen Momente in die geheimnissvollen Prozesse des Stoffwechsels eingreifen, dadurch die Blutbildung beherrschen, die Secretionen beeinflussen und somit indirect auch die festen Stoffe, die

unter dem Vorgange der Ernährung sich aus dem flüssigen Blute absondern und differenzieren, in geeigneter Weise verändern. Anatomie, Physiologie und Chemie haben aber bisher umsonst nach jener so durchgreifenden Verschiedenheit in den chemisch-moleculären Lebensvorgängen des weiblichen und männlichen Organismus gesucht die allein die erwähnte traditionelle Einseitigkeit in dem Rufe gewisser Heilquellen, und so auch Pyrawarth's, zu begründen vermöchte. Die letzten Prinzipien des Stoffwechsels sind im Gegentheil für den weiblichen und männlichen Organismus so gleichartig, dass es unzulässig ist, die Indicationen der Heilwirkungen für beide Geschlechter gänzlich zu trennen, oder sie überhaupt anders als dem Grade nach zu unterscheiden.

Der über allen Zweifel erhabene, durch die Erfahrung von Jahrhunderten bewährte Ruf Pyrawarth's in Frauenkrankheiten der Geschlechtssphäre, würde sich gewiss, wie die leider noch spärlichen Fälle factisch beweisen, an männlichen Kranken ebenso bewähren, wenn man nur dieser unfruchtbaren, vor der Wissenschaft unmöglichen Tradition entsagen, und ohne Rücksicht auf Geschlecht die wahren Indicationen für den Gebrauch dieser Quelle berücksichtigen wollte; ist es doch hinlänglich bekannt, dass Bleichsucht, weisser Fluss, Anomalien der Menstruation und die ganze Pathognomonik der Unfruchtbarkeit durch den Gebrauch dieses Brunnens, sowie durch eine rationelle Eisentherapie überhaupt, nur in Folge der im Stoffwechsel erzielten Veränderungen geheilt werden!

Eben so wenig begründet erscheint die willkürliche

Begrenzung der Heilwirkungen Pyrawarth's auf irgend ein bestimmtes Lebensalter, und es wird Pyrawarth bei Rhachitis, Scrofulose so wie bei allen Anämien der Kinder dieselben Erfolge leisten, die man ihm bei der Bleichsucht des weiblichen Geschlechtes längst eingeräumt hat.

Die Resorption des Eisens.

Der von so vielen Brunnenärzten und Praktikern perhorrescirte Streit der Resorptionisten und ihrer Gegner ist, meiner innigsten Ueberzeugung nach, für ärztliche Praxis und Therapie so ziemlich indifferent; jene Aerzte, welchen vor der letzten Entscheidung der Wissenschaft bangt, vergessen, dass geläuterte Erfahrung und auf gesunder Logik basirte Theorie nur selten in einen feindlichen Gegensatz gerathen, und dass die Untersuchungen der exacten Naturforschung, wie die Experimente eines Falk, Kletzinsky, Lehmann u. A. niemals auch nur im Entferntesten die zweifellose therapeutische Heilwirkung der Bäder, sondern einfach nur die alte bisherige Art ihrer Erklärung anzweifeln und läugneten.

Die Cur.

Ich unterlasse absichtlich jede weitläufige Darstellung der von mir eingeführten Kurordnung und zur Anwendung gebrachten Brunnendiätetik, da sie doch in jedem

Einzelfälle einer zweckmässigen Individualisirung unterzogen werden müssen. Meine Kollegen werden sicherlich mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, dass so wie bei allen eingreifenden Kurorten, so auch bei einer so stark wirkenden Quelle, wie jene Pyrawarth's ist, nur der mit den climatischen, balneologischen Verhältnissen seines Kurortes vertraute Badearzt Therapie, Diät und Regime seiner Kurgäste in jedem speziellen Falle feststellen darf. Das Generalisiren solcher Normen hat nur zu oft dem Rufe manches Gesundbrunnens und den Patienten geschadet, die auf die allgemeine Anleitung gestützt, keine besondere suchten und dadurch Fehlgriffe begingen, deren schädliche Consequenzen dann dem Bade zur Last gelegt wurden.

Selbstverständlich ist die Badedirection, welche überhaupt ihre volle Aufmerksamkeit den Interessen der Curgäste zuwendet, Angesichts der eben erwähnten Umstände sorgfältig bemüht, jeden durch den Gebrauch dieses Wassers eventuell möglichen Schaden zu verhüten. Die unschuldigsten Dinge im Uebermasse zur unrechten Zeit oder am unrechten Orte genommen, können Unheil bringen. Gleiches ist der Fall mit dem unserem Organismus heilsamsten Mineral, dem Eisen, dem wirksamsten Bestandtheile unserer Quelle.

Mit Recht werden also von Seite der Direction ohne Anweisung des mit der Wirkungsweise der Quelle am besten vertrauten Badearztes nicht mehr als die zwei sogenannten „Lustbäder“ verabfolgt. Der unzweckmässige Gebrauch des Brunnens ist nemlich häufig mit üblen Zufällen verbunden und nur der Arzt allein ist in der Lage

dieselben zu beurtheilen und ihnen vorzubeugen. Die üblen Zutälle sind: Magendrücken, Magen-Darmschmerzen, Magenkrampf, Wallungen in Folge derselben, unruhiger Schlaf, Kopfschmerz, Blutungen, Stuhlverhaltung. Ferner wollen wir noch des Badeausschlages gedenken, dem allerdings nicht so wie mancher Laie glauben möchte, eine kritisch heilsame Bedeutung zukommt.

Der in diesem Bade Heilung suchende Kranke wird also zu seinem eigenen Besten, zur Ersparung von Geld und Zeit gut thun, nicht nur dem Arzte allein den ganzen Curplan anheimzustellen, sondern sich mit ihm über Modalitäten der Cur, über etwaige diätetische oder medicamentöse Vorbereitung u. s. w. zu verständigen.

Die Nachkur.

Nicht mit dem Ende der Cur hat auch ihre Wirkung aufgehört; dieselbe erstreckt sich noch auf längere oder kürzere Zeit hinaus. — In dem einen Falle tritt vollständige Heilung ein, in einem anderen bloß Besserung für kürzere oder längere Zeit, in einem dritten erscheint eine Wiederholung der Cur im nächsten Jahre dringend angezeigt. Es ist einleuchtend, dass es für die Patienten nur vortheilhaft sein könne, wenn sie nicht mit einem Schlage die im Badeorte angenommene Lebensweise aufgeben, sondern die befolgte Diät zu Hause fortsetzen und nur allmählig zu ihren früheren Lebensgewohnheiten zurückkehren. Auch hier dürfte es der Arzt sein, der am besten in der Lage ist, dem Einzelfalle entsprechend Rath zu ertheilen und endgiltig ein Urtheil abzugeben.

Krankengeschichten.

Wenn ich auch die Absicht habe, mich an einem anderen Orte, sei es nun in einer selbstständigen Schrift, oder in einem lediglich für Aerzte bestimmten Journale, über meine in den letzten Jahren in Pyrawarth gemachten Erfahrungen ausführlich auszusprechen, so erachte ich es doch nicht für überflüssig, auch hier im allgemeinen jene Krankheitsformen zu erwähnen, welche seit der Zeit, in der mir die ärztliche Leitung Pyrawarth's obliegt, von mir in diesem Curorte mit gutem Erfolge behandelt worden sind.

Ich beginne mit jenen Affectionen, die häufigst zur Beobachtung gelangten, es sind dies:

1) Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane.

Pyrawarth geniesst den Ruf eines vortrefflichen Frauenbades, und bei der grossen Zahl von Fällen der verschiedensten Frauenkrankheiten, welche hier geheilt, oder auffallend gebessert worden sind, ist es einleuchtend, dass das Bad auch namentlich von Frauen gerne und stark besucht wird. Ich beobachtete zunächst:

Leucorrhöe (weisser Fluss) sowohl der Vagina als des Uterus, bei Mädchen und Frauen. War diese nun die Folge eines allgemeinen Schwächezustandes, oder hatte dieselbe in localen Erschlaffungen ihren Grund, war sie nach häufigen Entbindungen und Abortus zurückgeblieben, oder durch unzweckmässige Lebensweise bedingt, in den meisten Fällen sahen wir von dem Curgebrauche in Ver-

bindung mit der systematisch und consequent fortgesetzten Uterusdouche, oft schon nach einem 14tägigen Gebrauch der Cur, vollständige Heilung eintreten. In den wenigen Fällen, wo bei dem Vorhandensein organischer Fehler, Vorfälle der Scheide und des Uterus, Gebärmutterknickungen und Senkungen u. s. w. an vollständige Heilung schon a priori nicht zu denken war, hatten die Patientinnen sich wenigstens auffallender Besserung zu erfreuen.

Bei Mädchen, bei welchen Bleichsucht, scroful. Constitution oder lymphatisches Temperament Ursache des meist nicht hochgradigen Leidens war, genügte der einfache Gebrauch der Bäder.

Chlorose (Bleichsucht) mit ihren Complicationen führte 9 Mädchen und 4 Frauen zum Curgebrauche nach Pyrawarth. Bei Allen zeigte sich schon nach dem Gebrauche von 25 Bädern merkliche Besserung.

Anomalien der Menstruation. Von 60 Fällen (52 Frauen 8 Mädchen) wurde die überwiegende Mehrzahl zur Norm zurückgeführt.

Bei erhöhter Reizbarkeit der Gebärmutter, bei Anlagen zu Blutung und Abortus, vorzüglich bei Gebärmutterblutungen so wie bei der durch diese Affectionen bedingten Unfruchtbarkeit, war die Cur in den meisten Fällen von Erfolg. Wir konnten unter dreissig Fällen 22 notiren, bei welchen nach dem Gebrauch der Cur Conception eintrat. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, dass bei Neubildungen des Uterus, Polypen, Fibroiden die Cur vollständig fehl-
schlug.

2) Krankheiten des Nervensystems

kamen in ihren mannigfachen Formen zur Beobachtung.

Auch hier lieferte wieder das weibliche Geschlecht das grösste Contingent. Obenan stellen wir:

Die Hysterie in ihrer proteusartigen Mannigfaltigkeit mit und ohne Aura sensitiva, sie lieferte ein grosses Contingent, denn „*non est morbus unus sed potius morborum cohors*“ sagte Fr. Hoffmann von diesem Leiden.

Migraine, deren Dauer in der Regel 24—36 Stunden gewesen, ging stets mit schleimigen Erbrechen einher. Sie war in vielen Fällen Begleiterin anderer Krankheiten, in andern Fällen war die Ursache des Leidens ebenso unbekannt wie die Veranlassung der einzelnen Anfälle. Die Besserung zeigte sich in der geringeren Heftigkeit der Anfälle und kürzerer Dauer derselben.

Hypochondrie. Bei einem jungen Mann von 22 Jahren, von Prof. Oppolzer und Dr. E. Schlesinger zugeschickt, gebessert.

Nervöses Schluchzen. Ich erwähne unter vielen nur zwei mir von Prof. Oppolzer und Dr. Fischhof zugewiesene Fälle von nervösem Schluchzen, die vollkommen geheilt wurden.

Krankhafte Reizbarkeit die sich bei 6 Frauen durch trübe Gemüthsstimmung, bei 1 Frau, Patientin des Dr. Habit, durch Weinen, bei 5 anderen Patientinnen durch leichtes Erzürnen manifestirte, wurde durch den Gebrauch der Cur theils gebessert, theils sehr gemildert.

Wegen Gastralgie: (Krämpfe des Magens), waren 34 Frauen in das Bad gekommen, in 22 Fällen waren perio-

disches Auftreten und gleichzeitig Menstruationsstörungen zugegen. Hier war auch der Erfolg in einer geringeren Heftigkeit der Anfälle und längeren Zeitintervallen, so wie in der kürzeren Dauer der Schmerzen, zu erkennen.

Ein Fall von Chorea (Veitstanz) heftigsten Grades bei einem 8jährigen Knaben, von Oppolzer und Fischhof nach Pyrawarth geschickt, wurde vollständig geheilt; 5 Fälle von Pruritus Vaginae (einer von Dr. Lumpe, und zwei von Prof. Braun) vollkommen geheilt, Catalepsie, Gebärmutter- und Eierstock-Neuralgie, (je 1 Fall) wurden wesentlich gebessert.

3) Krankheiten des Darmes.

Chronische Diarrhöen (20 Frauen 4 Männer) fanden theils vollständige Heilung, theils wesentliche Besserung. Zwei Fälle sind es namentlich, die mir noch frisch in Erinnerung sind, der eine vom Prof. Sigmund, der andere vom Dr. Gilhuber aus Innsbruck mir nach Pyrawarth zugewiesen, beide der hohen Aristokratie angehörig, bei welchen durch Jahre der ganze Arzneischatz ohne allen Erfolg angewendet war, fanden nach vierwöchentlichem Curgebrauche vollständige Heilung.

Appetitlosigkeit und Verdauungsschwäche, chronischer Magenkatarrh (9 Fälle) durch Trinkcur und geregelte Diät theils gebessert, theils geheilt.

Gegen Hämorrhoidalbeschwerden gebrauchten 5 Männer und 4 Frauen die Pyrawarther Bäder mit wesentlichem Erfolg. Hier verdient ein in Folge häufiger copiöser Hämorrhoidalblutungen ganz anämisch gewordener Patient des Dr. Kolisch Erwähnung, da derselbe nach einem 9 wöchentlichen Curgebrauche (30 Wannen =

60 Vollbäder) vollkommen geheilt Pyrawarth verlassen konnte.

4) Krankheiten der Harnorgane.

Ein Fall von Pyelitis chronica, von Dr. Haschek zugeschickt, geheilt, (2 Mal Pyrawarth gebraucht). Zwei Fälle von Blasenkatarrh mit heftigen Krampf der Blase, einer vollständig geheilt, einer gebessert.

Diabetes ein Fall, gebrauchte selbstverständlich die Kur ohne Erfolg.

Ich beschränke mich lediglich auf die aphoristische Anführung weniger, jedoch äusserst prägnanter Fälle, da es mir der Raum nicht gestattet, mich hier weitläufig auszulassen und der grossen Anzahl jener hochgeschätzten Collegen zu erwähnen, welche mir Kranke nach Pyrawarth schickten.

Andere Krankheiten.

Ausser den für Pyrawarth spezifisch angewiesenen Krankheitsformen kamen auch noch andere zur Behandlung, so z. B. Rheumatismen, Gicht, Lungen- und Kehlkopfkatarrhe etc. Ausser dem Pyrawarther Wasser wurden zur Besserung und Heilung solcher Leiden noch andere Agentien zur Anwendung gebracht. Dahin gehörten vorzugsweise Molke, verschiedene Mineralwässer etc.

Physicalische und chemische Eisengehalte der Pyrawarther Heilquelle.

Die Mineralquelle Pyrawarth's, die in einer Tiefe von 20 Fuss unter einer mächtigen festen Tegelschichte aus dem Cerithiensandsteine des Leithakalkes entpringt, zeigt eine mittlere Temperatur von 11.25 Graden Celsius oder 9^o Reaumur, welche constant bleibt und für keine grosse Tiefe des Ursprungs spricht. Das spezifische Gewicht des frischen Wassers beträgt, auf Normal-Temperatur reduzirt, 1.00611. Die Quelle ist in ihren einzelnen Armen von gleicher Zusammensetzung und liefert folgende Wassermengen:

- I. Der Promenadebrunnen: in einer Minute 1800 Cubikcentimeter (circa 100 Cubikzolle) in runden Zahlen, somit pr. Stunde 76 Mass, pr. Tag 45 Eimer, pr. Jahr 16,600 Eimer.
- II. Der Parkbrunnen: in einer Minute 5200 Cubikcentimeter (circa 300 Cubikzolle), somit pr. Stunde 225 Mass, pr. Tag 132 Eimer, pr. Jahr 48,180 Eimer.
- III. Der Vollbadbrunnen: in einer Minute 62,400 Cubikcentimeter (circa 3600 Cubikzolle oder 45 Mass),

pr. Stunde 66 Eimer, pr. Tag 1584 Eimer, pr. Jahr 578,160 Eimer.

Das 39 Fuss lange, 24 Fuss breite und 4 Fuss tiefe Vollbad hat somit einen Rauminhalt von 3744 Cubikfuss, fasst 2134 Eimer und fliesst in 30 – 40 Stunden voll.

Die an der Quelle gepflogene Untersuchung auf Gase ergab ausser der Menge nach unbestimmbaren Spuren von Stickstoff nur Kohlensäure und zwar 4.0475 Volumprocente, d. h. 100 Cubikzolle des Wassers enthielten 4.0475 Cubikzolle kohlensaures Gas; die Mass des Wassers enthält somit 3.102 Cubikzolle, der Eimer enthält 124 Cubikzolle, das Civilpfund des Wassers 1.24078 Cubikzolle oder 0.61132 Grane freier Kohlensäure, wobei selbstverständlich die weit beträchtlichere Menge der halbgebundenen Kohlensäure der Bicarbonate nicht mitgerechnet ist. Schwefelwasserstoffgas oder Hydrothion enthält die Quelle bei ihrem Ursprunge nicht, wohl aber alle Bedingungen zu seiner baldigen secundären Entwicklung, weshalb ein hepatischer Geruch um so stärker hervortritt, je länger das Wasser nach seinem Ursprunge mit organischen Substanzen, Holz etc., oder überhaupt mit Reduktionsmitteln in Berührung bleibt; das secundäre Auftreten des Schwefelwasserstoffs ist nämlich eine Folge der Reduction seiner schwefelsauren Salze; da dieses Gas durchaus nicht zu den Heilanzeigen der Quelle therapeutisch mitwirkt, sondern weit eher als die erste Spur eines störenden Entmischungsprozesses zu betrachten ist, so ist es als ein freudiger Umstand zu begrüßen, dass die neue Direction durch Einführung steinerner Bassins

und porzellanener Wannen, so wie durch ununterbrochene Erneuerung des frischen Wasservorrathes sowohl beim Trinkbrunnen als beim Bade, das veranlassende Moment dieser secundären Zersetzung gründlich beseitigt und dadurch das letzte Bollwerk jenes verjährten balneologischen Vorurtheils niedergerissen hat, welches seit Jahren Pyrawarth's Eisensäuerling fälschlich zu den eisenhaltigen Schwefelquellen zählte.

In dem frischen Wasser unmittelbar an der Quelle vermochte weder eine salzsaure Lösung der arsenigen Säure, noch Bleioxydkali, noch endlich das so empfindliche Nitroprussidnatrium auch nur die Spur von Schwefelwasserstoff nachzuweisen.

Das frische Wasser ist farblos, durchsichtig und krystallhell, von äusserst schwach styptischen, deutlich salinischem Geschmacke; es färbt den Veilchensaft grünlich, die Curcumatinctur bräunlich, eine möglichst neutrale, violette Lacmustinctur deutlich bläulich; die Reactionen treten aber nur entschieden auf, wenn ziemlich grosse Wassermengen mit den früher durch destillirtes Wasser verdünnten Farbestofflösungen gemischt werden. Mit Blauholzinctur (Hämäteïn) erzeugt das Wasser in Folge seines Eisengehaltes schwärzliche Flocken. In reinen Glasgefässen mit dicht eingeriebenen Glasstöpseln lässt sich das Wasser unverändert aufbewahren; bei Korkverschluss stellt sich allmählig der früher erwähnte Schwefelwasserstoffgeruch ein, worauf sich endlich noch als weitere Zersetzungserscheinung ein schwärzlich grüner flockiger Niederschlag abscheidet, welcher von dem gefällten Schwefeleisen herührt. In offenen Gefässen lässt das Wasser Kohlensäure

ausperlen, wird glanzlos, endlich trübe; bedeckt sich mit einem gelblich schillernden Häutchen und lässt zuletzt einen gelblich weissen reichlichen Bodensatz fallen, der aus den unlöslich gewordenen Monocarbonaten und dem Eisenoxyde des Wassers besteht.

Beim Sieden des Wassers wiederholen sich dieselben Erscheinungen, nur in weit rascherer Reihenfolge.

Zur genauen qualitativen Untersuchung der festen Stoffe der Mineralquelle wurde ein Eimer des Wassers nach und nach zur Trockne verdampft und der trockene Rückstand nach den bekannten Regeln der Analyse untersucht. Zur Auffindung sehr kleiner Mengen jener seltenen Verbindungen, welche die neuere Wissenschaft als Bestandtheile vieler Mineralquellen nachzuweisen vermocht hatte, wurden grössere Einzelparthien des festen Rückstandes benützt. Auf diese Weise gelang der zweifellose Nachweis unwägbarer Spuren von Fluor, Phosphorsäure, Kupfer, Mangan, Aluminium, Lithium und Kalium. Gleichfalls speziell gesucht, aber nicht gefunden wurden: Brom, Jod, Borsäure, Arsen, Antimon, Zinn und Silber. Die Abwesenheit des Bors erklärt sich wahrscheinlich aus der geringeren Ursprungstiefe der Quelle, die des Brom's und Jod's aus der Süsswasserformation des Ursprungbeckens; auf Zinn wurde speziell geprüft, weil seine Gegenwart in Begleitung des Arsens und Antimons in einem Berichte der früheren Direction flüchtig erwähnt erschien. Auffallend war der Umstand, dass das Mangan, das in früheren Analysen beziffert unter den Bestandtheilen der quantitativen Analyse aufgeführt erscheint, nur in unwägbar kleiner Spur nachgewiesen werden konnte, welcher für die thera-

peutische Bedeutung der Quelle übrigens ganz bedeutungslose Umstand noch von dem übertroffen wird, dass das Kochsalz (eine mit so grosser Schärfe analytisch bestimmbare Substanz) bei der vorliegenden Bestimmung, trotz fünffacher Wiederholung derselben, nur zu $\frac{1}{7}$ der früher angegebenen Menge gefunden wurde; der Kochsalzgehalt der Quelle musste daher stark abgenommen haben, was aber in therapeutischer Hinsicht eher günstig zu deuten wäre.

Von den nachgewiesenen Spuren wurde das Fluor wegen der gleichzeitigen Gegenwart der Kieselerde als Fluorsilicium durch das Trübwerden der feuchten Gasleitungsröhre (Kieselgallertabscheidung), die Phosphorsäure in der salpetersauren Auflösung des festen Rückstandes durch molybdänsaures Ammoniak nachgewiesen; die Gegenwart des Kupfers wurde nach vorausgegangener Scheidung dadurch bestätigt, dass die ammoniakalische Lösung, mit einem Tropfen von Ferrocyankaliumlösung verdunstet, sich röthlich färbte. Die salzsaure Lösung des Wasserrückstandes wurde mit reiner Kalilauge im Ueberschusse versetzt, erwärmt und filtrirt: das eingedampfte kalische Filtrat wurde beim Versetzen mit Salmiaklösung trübe; die durch Absitzen verdichteten, gallertigen, weisslichen Flöckchen wurden als Thonerde bestätigt, da sie mit Kobaltlösung befeuchtet, beim darauffolgenden Glühen sich bläuten. Die durch Kali entstandene Fällung wurde gewaschen, getrocknet, mit einem Gemenge von reinem Kalisalpeter und Soda in der Schlinge des Platindrahtes in der Oxydationsflamme des Löthrohrs geschmolzen, wobei die grünliche Färbung der Perle die

spurenweise Gegenwart des Mangan's verrieth. Ein grösserer Theil des Rückstandes wurde behandelt, wie dies zur Isolirung der Alkalien erforderlich ist; die vom kohlensauren Baryt schliesslich abfiltrirte verdünnte Lösung der Alkalicarbonate wurde abgedampft, hierauf mit Salzsäure zur Trockne abgeraucht und die reinen trocknen Chloride in möglichst wenig destillirten Wassers gelöst, in welcher Lösung (einem Theile derselben) nach längerer Zeit Platinchlorid die spurenweise Gegenwart von Kalium nachwies; der Rest wurde nun mit Schwefelsäure zur Trockne abgeraucht, wobei alle Salzsäure verflüchtigte und die Sulfate der Alkalien entstehen mussten. Der Rückstand wurde fein gepulvert und mit 90grädigem Alkohol ausgekocht; die filtrirte alkoholische Lösung wurde der Flammenprobe unterworfen, die ziemlich rein erfolgen musste, da das schwefelsaure Natron und schwefelsaure Kali unter diesen Umständen so zu sagen unlöslich waren, während das schwefelsaure Lithion (wenn es zugegen war) sich in einer für die Flammenprobe hinreichenden Menge auflösen musste; die Flammenprobe geschah im Dunkeln und bewies auch wirklich durch die zeitweilig aufblitzenden purpurrothen Säume der Flamme die spurenweise Gegenwart des Lithiums. Obwohl der Nachweis dieser seltneren spurenweisen Bestandtheile der Mineralquellen in therapeutischer Beziehung völlig werthlos ist, so kann er doch manches andere balneologische Interesse vermitteln, wesshalb sich eine moderne, den heutigen Anforderungen der Wissenschaft und Praxis entsprechende Quellenanalyse desselben nicht entschlagen darf.

Die Daten der quantitativen Wasseranalyse finden sich in Folgendem zusammengestellt:

- I. Ein Litre des Wassers gab im Mittel von 5 Einzelbestimmungen 74.4 Milligramme Chlorsilber.
- II. Ein Litre gab im Mittel von 3 Bestimmungen 743.9 Mil. schwefelsaures Natron.
- III. Ein Litre gab im Mittel von 2 Bestimmungen 1604.8 Mil. schwefelsaurem Baryt.
- IV. Ein Litre gab im Mittel von 4 Bestimmungen 17.5 Mil. Kieselsäure.
- V. Ein Litre gab im Mittel von 4 Bestimmungen 56.7 Mil. Eisenoxyd.
- VI. Ein Litre gab im Mittel von 3 Bestimmungen 442.6 Mil. kohlensauren Kalk.
- VII. Ein Litre gab im Mittel von 3 Bestimmungen 385.3 Mil. pyrophosphorsaure Magnesia.
- VIII. Ein Litre gab im Mittel von 2 Bestimmungen 290.4 Mil. Kohlensäure, gebunden im festen Rückstande.
- IX. Ein Litre gab im Mittel von 2 Bestimmungen 150.0 Mil. Kohlensäure, gebunden an den im Wasser unlöslichen Theil des festen Rückstandes (Kalk und Magnesia).
- X. Ein Litre gab im Mittel von 3 Bestimmungen 1639.3 Mil. festen Rückstand, in welchem natürlich weder die freie, noch die halbgebundene Kohlensäure der Bicarbonate, die beim Abdampfen verflüchtigten, einbegriffen sind und in welchem endlich das Eisen als Eisenoxydhydrat erscheint,

während es im Wasser als doppelt kohlensaures Eisenoxydul gelöst enthalten war.

Der durch Abdampfen erhaltene Rückstand schwärzte sich beim Glühen auf Platinblech nicht erkennbar, er bräunte sich nur wenig unter rasch verschwindenden schwach brenzlichen Geruche; Geruch nach verbrannten Horn trat nicht auf; auch entwickelte der Rückstand beim Kochen mit Kalilauge nicht nachweisbar Ammoniak. Die stickstofffreien organischen Substanzen aus der Klasse der Quellensäure waren somit nur in unwägbaren Spuren vertreten.

Aus diesen analytischen Daten ist der erste Theil nachstehender Tabelle berechnet, in welchem die Resultate der Untersuchung übersichtlich geordnet und nach verschiedenen Einheiten berechnet, zusammengestellt erscheinen. Die zehn Horizontalrubriken dieser oberen Tabellenhälfte enthalten die acht entfernteren Hauptbestandtheile der Heilquelle ohne das Wasser, und zwar zuerst die 4 (liegend gedruckten) electronegativen Körper oder Säuren: Chlor, Schwefelsäure, Kohlensäure und Kieselsäure und hierauf die 4 (stehend gedruckten) electropositiven Bestandtheile oder Basen der Quelle: Eisenoxydul, Bittererde, Kalk und Natron. Die Horizontalspalte der Kohlensäure ist wieder dreigetheilt: die oberste (liegend gedruckte) Spalte, die nur in 6 Verticalrubriken ausgefüllt erscheint, gibt volumetrisch (theils in Cubikcentimetern, theils in Cubikzollen) die Menge der freien absorbirten Kohlensäure an; die mittlere (durchschossene) Spalte, die nur zweimal ausgesetzt erscheint, bezeichnet dem Gewichte nach die Kohlensäure des wirklichen festen Rückstandes

oder die gebundene Kohlensäure der Monocarbonate, und somit die Hälfte jener Kohlensäure, die in den ursprünglichen Bicarbonaten des Wassers enthalten war; die unterste letzte Spalte endlich, die durchgängig, bis auf die letzte Vertikalrubrik stehend beziffert erscheint, bezeichnet die g e s a m m t e, freie und gebundene Kohlensäure des Wassers; selbstverständlich, wie auch die frühere, dem Gewichte nach ausgedrückt. Die 9. Horizontalrubrik trägt die Bezeichnung: „Organische Substanzen, sammt dem durch Spuren anderer Körper bewirkten Verluste.“ Ausser den Spuren von Quellsäure fallen also in diese Rubrik auch die nachgewiesenen aber unwägbaren Mengen von Fluor, Phosphorsäure, Kupfer, Mangan und Thonerde, nebst den aus den unvermeidlichen Versuchsfehlern resultirenden Verlusten; nur die Kali- und Lithiumspuren belasten nicht diese, sondern die vorhergehende Rubrik, da sie (aus Mangel einer sichern Trennungsmethode solcher Spuren) als schwefelsaure Alkalien zugleich mit dem schwefelsauren Natron gewogen werden mussten, aus welchem der Natrongehalt des Wassers berechnet wurde. Die 10. und letzte Horizontalrubrik beziffert den wirklichen festen Rückstand, der begreiflicher Weise mit der Summe der eben benannten Bestandtheile nicht völlig stimmen kann, da er 1) gar keine freie und nur die Hälfte der gebundenen Kohlensäure enthält, 2) nicht Chlor und Natron, sondern Chlornatrium, und endlich 3) nicht kohlen-saures Eisenoxydul, sondern Eisenoxyd enthält; als wirklich durch Abdampfen gewinnbarer fester Rückstand, den zu kennen bei manchen Verwendungen eines Wassers wünschenswerth ist, schien diese letzte Angabe Bedeutung

genug zu besitzen, um in einer eigenen Spalte durchgeführt zu werden. Diese Tabelle der entfernten Bestandtheile der Quelle hat 12 Verticalrubriken: die 1. gibt an, wie viel Theile der genannten Substanzen in 1000 Theilen Wasser enthalten sind; die 2. liefert die Grammenmenge der Bestandtheile im Litre des Wassers; die 3. die Grammenmenge der Stoffe im Stêre des Wassers. (Ein Stêre = 1000 Litres, 1 Litre hat bekanntlich 1000 Cubikcentimeter; 1 Gramme metrischen Gewichtes hat 13·7 Grane österreichischen Gewichtes; 35 Grammen metrischen Gewichtes sind nahe gleich einer Unze oder 2 Lothen österreichischen Gewichtes; das Civilpfund enthält 16 Unzen oder 32 Lothe, das Medicinalpfund 12 Unzen oder 24 Lothe.) Die 4. Verticalrubrik der Tabelle stellt die Granmenge in 100 Cubikzollen des Wassers dar; die 5. Rubrik ist wieder doppelspaltig, wovon die erste Spalte die Granmenge, die zweite Spalte die Quentchenmenge aller Bestandtheile angibt, die in einem Cubikfusse des Wassers enthalten sind. Die 6. Rubrik ist 4spaltig: die 1. Spalte gibt an, wie viel Grane, die 2. wie viel Quentchen, die 3. wie viel Lothe, und endlich die 4. Spalte wie viel Unzen an allen einzelnen Bestandtheilen ein Wiener Eimer des Wassers enthalte (der Eimer zu 40 Mass). Die 7. Rubrik entwickelt die Granmenge der Bestandtheile in einer Mass, die 8. Rubrik in einem Seitel des Wassers. Die 9. Rubrik entwickelt die Granmenge der Bestandtheile für 1 Pfund Wasser, sie umfasst 2 Theilspalten, deren eine das Medicinal- und deren andere das Civilpfund berücksichtigt. Mit diesen 9 Rubriken war den gewöhnlichen Anforderungen allerdings Genüge gethan; es schien aber

von einigem Interesse, da der Wasserreichthum der Quelle genau ermittelt war, auch die absolute Ausfuhrmenge an Bestandtheilen kennen zu lernen, welche diese Quelle in der Zeiteinheit aus den Erdschichten auswäscht und wegführt; einerseits konnte dies auch ein allgemein balneologisches und geologisches Interesse bieten, anderseits gestatten diese compacten leicht vorstellbaren Mengen dem Laien eine weit richtigere und leichtere Beurtheilung des Reichthums und der Natur der Quelle, als die üblichen vielstelligen Dezimalbrüche; ein Beispiel dürfte dies klar machen: der Badegast, dem der Brunnenarzt sagt, dass er in jedem Seitel dieses Wassers $\frac{1}{4}$ Gran Eisenoxydul verzehre oder dass 10,000 Theile des Wassers mehr als $\frac{1}{2}$ Theil Eisenoxydul enthalten, wird bei seiner Unvertrautheit mit derartigen Zahlen weit unklarer über den Eisenreichthum der Quelle bleiben, als wenn ihm der Badearzt sagt, „dass die Quelle jährlich 25 Zentner Eisen zu Tage fördert,“ wie es bei Pyrawarth allerdings der Fall ist; denn die $32\frac{2}{3}$ Zentner Eisenoxydul, welche die Quelle im Jahre auswäscht, enthalten volle 25 Zentner metallisches Eisen. Diese 10. Rubrik, die in Vorhergehendem motivirt wurde, ist wieder dreispaltig: die 1. Spalte gibt die Stoffausfuhr der Quelle in Unzen während einer Stunde, die 2. in Pfunden während eines Tages, die 3. in Zentnern während eines Jahres; mit Hilfe ihrer Angaben lässt sich annähernd berechnen, dass diese Quelle bei constantem mittleren Wasserreichthume einen Würfel von Mineralstoffen während eines Jahrhunderts auswäscht, dessen Seite 10 Klafter lang ist. Die 11. Verticalrubrik ist aus ähnlichen Gründen, wie die frühere, aufgenommen und

gibt die Bestandtheile in Pfunden an, welche das 2134 Eimer fassende Vollbad in seiner Füllung enthält, wobei „beispielshalber“ das Laienpublikum noch immer die Beruhigung erhält, in einer Lösung von 8 Pfunden metallischen Eisens zu baden. Die 12. und letzte Verticalrubrik der Tabelle umfasst die Prozente vom festen Rückstande, woraus die Relativität der Bestandtheile am schärfsten hervortritt. Versucht man nun auf dem Wege stöchiometrischer Berechnung und nach den Erfahrungsregeln der Chemie diese entfernteren (binären) Bestandtheile zu näheren Bestandtheilen oder zu Salzen zu gruppieren, so erfährt man eine übersichtliche Zusammenstellung über die neu gewonnenen Zahlen in der zweiten oder unteren Hälfte der beigefügten Tabelle, welche in 12 Horizontalrubriken diese näheren Bestandtheile in drei Gruppen und zuletzt die berechnete Summe aller Bestandtheile ausser Wasser aufführt. Die liegend gedruckten drei Bestandtheile, nämlich das doppelt kohlensaure Eisenoxydul, das doppelt kohlensaure Natron und die freie Kohlensäure bilden den therapeutischen Grundcharakter der Quelle, den Eisen-Natronsäuerling, der gewiss eine der rationellsten Formen der Eisentherapie ist. Die fettgedruckten Sulfate des Natrons und der Magnesia, oder das Glaubersalz und Bittersalz bestimmen gleichsam den Artcharakter der Quelle und unterstützen durch ihre lösenden Wirkungen in vielen Fällen den therapeutischen Effect der Hauptgruppe. Die dritte stehend gedruckte Gruppe endlich umfasst die sogenannten indifferenten Stoffe, die überdies in den meisten gewöhn-

lichen Brunnenwässern enthalten sind, wie Quellsäure, Kieselsäure, Bicarbonate von Kalk und Magnesia, Gyps und Kochsalz, fast unvermeidliche Stoffe aller unserer Wässer, für die wir kaum besondere Heilanzeigen aufzustellen vermögen und die jedenfalls den früher genannten kräftigen gegenüber, in den Hintergrund treten. Die Verticalrubriken sind für diese Tabellenhälfte dieselben, wie für die obere, nur muss selbstverständlich die Aufschrift der 12. Colonne sich ändern, da es sich jetzt nicht mehr um den wirklich dargestellten festen Rückstand, sondern um den berechneten Gesamttrückstand handelt, der nach Abzug des reinen Wassers zurückbliebe.

Die Charakteristik der Pyrawarther Quelle vom chemischen Standpunkte aus ist die, dass ein alkalischer Sauerling Gyps und eisenschüssigen dolomitischen Mergel durchströmt, woraus er Bicarbonate des Kalks, der Magnesia und des Eisens, das in vielen Mergeln noch als Oxydulcarbonat zugegen ist, auflöst, und durch doppelte Zerlegung auch Bittersalz und Glaubersalz erhält: die Existenz reichlicherer Pflinzlager (des Spateisensteins oder kohlensauren Eisenoxyduls) lässt sich aus solchen Quellenanalysen zwar muthmassen, aber nicht beweisen. Von den selteneren nachgewiesenen Stoffen bedürfen Fluor, Phosphorsäure, Kupfer, Mangan und Thonerde in diesen Spuren kaum einer besondern Erklärung, da sie in so kleiner Menge zu den verbreitetsten Mineralstoffen zählen und kaum in irgend einem Ackerlande oder Abraume fehlen. Die Kalispur entstammt selbstverständlich dem Kalithone des Quellengebietes; die Lithiumspur endlich könnte man bei diesem Wasser, das in der unmittelbaren Nachbarschaft

des lithiumreichen (lepidolithreichen) **Mährens** entspringt, am leichtesten erklärlich finden, wenn nicht überhaupt dieses früher für so selten gehaltene Element seinen durch die neueren Quellenanalysen bereits bedeutend geschmälernten Ruf der Seltenheit durch **Bunsen's** und **Kirchhoff's** Spectralanalyse auf eine so unglaubliche Art gänzlich eingebüsst hätte.

Vergleicht man die wichtigsten Concurrenten **Pyrawarth's**, nämlich die renommirtesten Eisenwässer, in Bezug auf den Gehalt an einfach kohlensaurem Eisenoxydul, so enthält die **Franzensquelle** zu **Eger** nach **Berzelius** im Civilpfunde Wasser nur 0·24 Grane einfach kohlensaures Eisenoxydul, das berühmte **Spaa** nach **Struve** nur 0·38 Grane, das gefeierte **Pymont** nach **Struve** nur 0·49 Grane, Bad **Driburg** nach dem Analytiker **Dumesnil** nur 0·52 Grane, und endlich **Karlsbrunn** nach **Meissner** 0·61 Grane, während **Pyrawarth** 0·63 Grane einfach kohlensaures Eisenoxydul im Civilpfunde enthält!

Zu Seite 58

Im Eiefert per			Das Vollbad von 2134 Eimer enthält Pfunde	Procente vom wirklichen festen Rückstande
Grane	Quentchen	Jahr Centner		
13·6218	0·23568 2	11·78	3·93	1·1212
423·1680	7·0528 8	352·64	117·605	33·6119
				17·7148
507·1872	8·4528 9	422·64	139·95	
13·4400	0·22400 6	11·20	3·74	1·0675
39·1910	0·6528 4	32·64	10·88	3·1129
105·6768	1·76128 0	88·04	29·36	8·3938
190·3488	3·17248 1	158·60	52·89	15·1192
249·4464	4·15744 9	207·84	69·31	19·8133
4·7693	0·07952 8	3·96	1·32	0·3788
125·8982	20·98304 9	1049·12	349·88	100
ile der Pyr			Procente vom berechneten Rückstande	
23·2780	0·38792 1	19·36	6·45	1·508 5
195·0643	3·25104 9	162·52	54·20	12·640 7
367·5878	6·12648 5	306·32	102·16	23·820 7
308·1753	5·13624 9	256·80	85·64	19·970 6
197·9904	3·29984 5	164·96	55·01	12·830 4
163·1539	2·71920 3	135·96	45·34	10·572 8
121·4668	2·02440 9	101·20	33·75	7·871 3
87·0835	1·45136 6	72·56	24·20	5·643 3
61·1328	1·01888 5	50·92	16·98	3·961 6
13·4400	0·22400 6	11·20	3·74	0·871 0
4·7693	0·07952 8	3·96	1·32	0·309 1
543·1424	25·71842	1285·92	428·85	100·0000

Haus-Ordnung

im Curhause zu Pyrawarth.

1.

Bei Aufnahme eines oder mehrerer Zimmer ist der Tag der Miethe anzugeben und der Miethzins auf eine Woche im Vorhinein zu zahlen; von diesem Tage an wird derselbe auch berechnet selbst wenn die Partei später eintreffen sollte.

2.

Trifft die Partei in die bereits aufgenommene Wohnung binnen acht Tagen nicht ein ohne die Direktion von ihrem späteren Eintreffen in Kenntniss zu setzen, so wird deren Wohnung anderweitig vergeben.

3.

Der bezahlte 8tägige Zins wird nur in besondern Fällen zurückerstattet.

4.

Der weiters entfallende Miethzins ist dann von 8 zu 8 Tagen in Vorhinein zu berichtigen.

5.

Damit die Bade-Direktion in Kenntniss gelange, wann sie ihre Wohnungen an andere Parteien zu vermieten in der Lage ist, ist es nöthig, dass jede Partei, welche die gemiethete Wohnung zu verlassen beabsichtigt, hiervon acht Tage früher die Anzeige mache.

6.

Die Stubenmädchen sind angewiesen den Parteien die Betten zu ordnen, das Zimmer aufzuräumen und das nöthige Wasser zu holen.

7.

Das Kleider- und Stiefelputzen für Herren, wird vom Hausdiener besorgt.

8.

Die in den Zimmern befindlichen Möbel bittet die Direktion zu schonen.

9.

Die im Kursaal befindlichen Sessel, Tische etc. dürfen nicht aus demselben entfernt werden.

10.

Die Bäume, Beete und Anlagen im Curgarten sind dem Schutze der P. T. Curgäste empfohlen.

Bade-Ordnung

im Curorte Pyrawarth.

1.

Jedem P. T. Curgaste werden vom Badeearzte die nöthigen Bade-Anweisungen an die Bade-Direktion und von dieser die Bade-Karten ausgefolgt.

2.

Eine Bade-Karte ist nur für Eine Person und auch nur für Ein Bad giltig.

3.

Diese Karte wird beim Eintritte in das Bade-Zimmer an die dort befindliche Badedienerin abgegeben, worauf diese das Bad herrichtet. Ohne Karte darf kein Bad verabfolgt werden.

4.

Um jede Irrung zu vermeiden, darf weder das Bade-Kabinet noch die zum Bade bestimmte Stunde will-

kühnlich geändert werden. Eine diessfällige Abänderung kann, wenn sie thunlich ist, nur durch die Direktion oder durch den Badearzt statt finden.

5.

Die zum Bade bestimmte Stunde muss, im Interesse der zunächst Badenden, genau eingehalten werden, indem ein Versäumniss der Zeit nur dem Säumenden zur Last fallen kann, weil die Bade-Kabinets $\frac{1}{4}$ nach der zum Baden anberaumten Stunde schon frei sein müssen, damit selbe gelüftet, gereinigt und zur Aufnahme der in der darauffolgenden Stunde zum Baden einlangenden Gäste wieder gehörig in Stand gesetzt sein können.

6.

Keine Art der Bäder darf in Bezug auf Zeit, Anwendung oder Dauer anders als nach Vorschrift des Badearztes gebraucht werden. Nur Reinigungsbäder für Gesunde machen hievon eine Ausnahme.

7.

Die Badedienerinnen sind angewiesen die Bäder genau nach den ärztlich angeordneten Temperatur-Graden herzurichten, daher ihnen vor dem Einlassen des Bades die diessfälligen Grade anzugeben sind.

8.

Die P. T. Badenden werden jedoch ersucht das hergerichtete Bad sogleich zu gebrauchen, indem durch ein

willkührliches Stehenlassen des Bades die Temperatur desselben sich bald ändert und die Badedienerin in dieser Beziehung nicht mehr verantwortlich sein kann.

9.

Das einmal hergerichtete Bad muss berichtigt werden. Treten jedoch Umstände ein welche das Bad verbieten, so ist diess zur anderweitigen Disponirung des Bade-Kabinetes wenigstens Eine Stunde früher dem Bade-arzte anzuzeigen.

10.

Um jedem Curgaste, falls ihm während des Bades etwas zustossen sollte, auf ein mittelst des Glockenzuges gegebenes Zeichen, augenblicklich die nöthige Hilfe leisten zu können, dürfen die Badekabinete von innen nicht verriegelt werden.

11.

Das Mitnehmen der Hunde in das Badezimmer und das Rauchen daselbst ist nicht gestattet.

12.

Die Anstalt richtet sich in Allem nach der Hausuhr.

13.

Mit etwaigen Klagen wolle man sich direkt an den Besitzer, in dessen Abwesenheit jedoch an die Bade-Direktion oder an den Badearzt wenden.

Druck von Josef Stöckel in Wien.



Zettler

Hirschfeld, Josef,

Pyrawarth vom physikalisch-chemischen und therapeutisch balneologischen
Standpunkte dargestellt von Josef Hirschfeld

Wien 1863

M.med. 468 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286943-8